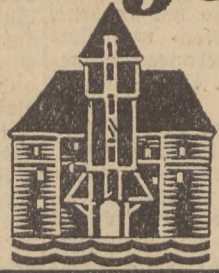


Sonntags-Zeitung



Neue Danziger Zeitung

Danziger Zeitung

Beilagen: „Aus dem Reich der Frau“. „Für den Herrn“. „Das Kraftfahrzeug“. „Sport“. „Danziger Wirtschaftsbeft“

Erscheint Sonntags. Bezugspreis in Danzig und Vororten durch Boten 1,15 G, durch die Post 1,23 G monatlich.

Anzeigen: Millimeter-Zeile (25 mm br.) im Anzeigenteil 12 P. Millimeter-Reklamezeile 60 P. Familienanz. u. Stellen-

Nr. 5 (1. Februar)

Jahrgang 1931

Chaospolitik?

Der redeleidige schweigsame Kanzler — Taktik oder Bekenntnis? — Die Reichstagsnähe der Schlüssel — Möglichkeiten der nächsten Monate

Von Peter von Hohenenthal - Berlin

Der sonst so schweigsame Reichskanzler Brüning-Kunfator hat überraschend und ganz kurz...

kommen, — nicht früher. Die Rechte täte gut, statt sich wehleidig zu beklagen, weitzielig und fernsichtig...

mittags mit dem Genfer Nachtschnellzug an der Spitze seiner Delegation, in Berlin eintraf, brachte er, wenn auch nicht einen hundertprozentigen...

zweifältige Aufnahme:

Die Rechte zürnt Brüning wegen seiner scharfen Verurteilung der Arbeitspolitik und wegen der strikten Ablehnung jedes Zusammengehens mit den Nationalsozialisten.

Sammeln, vereinigen, konsolidieren

nicht spalten und distanzieren, muß die Parole heißen, auch nicht nur schreien und sich an Tageserfolgen sonnen!

Der physische Mut Dr. Brüning's zu dieser kalten Diktatur ist nicht ohne große Kühnheit an sich. Der Reichstag ist zur Bedeutungslosigkeit herabgedrückt.

Was ist nun richtig? Zunächst sollte man eins beachten: Es handelt sich hier kaum um ein grundsätzliches Bekenntnis Brüning's.

Dreis- und Steuerenkung

Zu drei Monaten müssen Brüning — Dietrich weiterhin sichtbare Erfolge aufweisen. Die Einkleidung, die Brüning für diese Gedanken wählte, die Ablehnung jeder Chaos-Politik, war recht geschickt.

Trotz dieses an sich ganz klaren Selbstverständes ist aber die Parteipresse, wie jetzt immer in Deutschland, gespalten. Die Rechte spricht nur widerwillig eine Anerkennung aus.

als taktische Notwendigkeit

werden denn auch diese Reden ganz anders gesehen, als wenn man sie als absolute Bekenntnisse zu irgendwelchen politischen Dogmen wertet.

Außenminister Dr. Curtius

am vergangenen Montag, kurz vor 2 Uhr nach-

Staatliche Reglementierung? Wodurch wurde die Wirtschaft groß?

Der Tatsache zur bestiger Reglementierung der Wirtschaft widmet die „Abn. Ztg.“ eine längere Betrachtung. Wir entnehmen dieser einige auch in Danzig interessierende Gedanken:

Willen und den Glauben an die eigene Verantwortungsfähigkeit bei vielen zermüht. Der Druck von allen Seiten rief den Schrei nach der Hilfe des Staates hervor, das geschwundene Vertrauen in die Fähigkeit, sich selbst zu helfen, trieb den einzelnen in die Massenorganisationen.

Wie ist dem gegenüber die wahre Lage? Sicher hat der Völkerbund als Friedenswahrer

und Friedensgarant einen starken Prestigezuwachs seit der Januaragung von 1931 erfahren, denn seit langem zum ersten Male hat er es wieder gewagt, das heiße Eisen der Minderheitschutzverträge und ihrer Kontrolle mutig anzufassen.

Vielsagend schwieg Briand

in der Minderheitsenaussprache vollkommen. Genfer Couloirs geben hierzu die im einzelnen kaum nachprüfbare Erläuterung: Briand ließ unter vier Augen ganz deutlich von Zaleski abgerückt.

Die ganz neue Sprache von Genf wird in der Welt sicher besser verstanden werden, als das bisherige diplomatische Finesseur.

Und er wird noch einen weiteren Schritt tun müssen, jetzt nachdem der erste getan ist; der so vielfach schon geforderten „ständigen Minderheitskommission“ wird er sich kaum entziehen können.

Mag immerhin sein, daß Polen im ganzen glimpflich in Genf behandelt worden und daß ihm eine Völkerbundsuntersuchung erspart geblieben ist, als Damoklesschwert aber hängen über ihm zwei recht große Pettklößen: der Gericht Polens über die von ihm ergriffenen Sühnemaßnahmen gegenüber den deutschen Anklagen, und die englische Beschwerde über die Ukrainefrage, die beide in der Waiatagung zur Verhandlung kommen werden.

Und noch ein nicht zu unterschätzendes Aktum bringt Curtius mit heim, und zwar dank seinem Mut zur Offenheit. Er hat nicht weniger als bei drei Gelegenheiten in Genf die Notwendigkeit einer „Revisión“ berührt, ohne sie mit Recht zum Ausgangspunkt zu machen, da sie nicht auf der Tagesordnung stand.

Curtius victor!

Die Hoffnungen der Allvielen, die bereits auf Curtius' Sturz nach Genf als sichere Tatsache hielten, sind vernichtet. Es scheint so, als ob eine Zeltung, und zwar mit Wissen und Willen von Kanzler und Außenminister, man vorsichtig nach einem Erfolg von Curtius gesucht habe.

Botschafter und deutschen Vertreter in der Genfer Abrüstungskommission, den Grafen Johann-Georg Bernstorff...

Das hysterische Schreien gewisser deutscher Kreise nach Bismarcks Methode in der Außenpolitik...

Die Personalpolitik

des Auswärtigen Amtes war unter dem totkranken Stresemann etwas stark auf die schiefe Ebene geraten...

eine Zurückkehrung einer notwendigen Außenpolitik hinter eine vernünftige und opulente Sozialpolitik eines Großstaates...

„Die Schöne Zukunft“, das „Abendland“ und ähnlichen Traumen nahm man ihm abel, nicht nur in Berlin...

aberrufenen Vorgänger Verchenfelds, den stark volkstümlichen Pfälzer Literaten Max Pfeiffer...

Major Franco ist optimistisch

Der Führer der Revolte über die Lage in Spanien

Von Paul Ruhstrat

Paris, im Januar 1931.

Seit einigen Tagen ist Kommandant Ramon Franco, der Führer der spanischen Revolte...

48 Stunden später, und der Sieg wäre unser gewesen... „Aber durch den Ausgang der Revolte ist die Opposition doch unterdrückt oder wenigstens geschwächt?“

Die Hochzeit des Figaro

Stadttheater Danzig

Aus Anlaß des 175. Geburtstages von Mozart hat das Danziger Stadttheater eine Neuentdeckung des „Figaro“...

Wollens, so fällt es nicht gerade leicht auszusprechen, daß auch diesmal ein Gelingen versagt geblieben ist...

man ist für die Partie der Susanne etwas herbe in der ganzen Erscheinung. Das macht es ihr nicht leicht, glaubhaft zu werden...

Maria Basca

Es ist zwei Jahre her, daß Maria Basca zum ersten Male hier im Konzertsaal zu hören war...

licher Vorwurf mit dem eigensten Charakter ihres Stimmklanges sich zu voller Harmonie verbanden...

Tanzmusik ohne Tanz

Die Gelegenheit, das von Schallplatten und Rundfunk allgemein bekannte Tanzorchester Marek Weber einmal in natura zu hören...

auch nur dadurch möglich, daß die einzelnen Instrumente mit vorzüglichen, selbstlich qualifizierten Spielern besetzt sind...



Erhältlich in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

eben ein solch falsches Fingerzucken nicht passieren. Der vielseitig bewährte, agile und ge-

Es bleibt noch hier zu nennen die Luxemburger deutsche Vertretung; die Besetzung von Luxemburg wird einfach vom Zentrum als selbst-

Zwischen scheint ein unangenehmer persönlicher Konflikt an der deutschen Gesandtschaft in Buk-

Im ganzen gesehen, möchten uns die Veränderungen als solche durchaus zweckmäßig er-

Spiegel der Weltpolitik

Ungarn und Oesterreich Graf Bethlen

erklärte einem Anzuger über den Zweck seines Wiener Besuches: „Jene, die glauben, daß es in ihrem Interesse steht, den Ausbau des guten Ver-



Freundschaftsvertrag zwischen Oesterreich und Ungarn. Graf Bethlen unterzeichnet den neuen Freundschaftsvertrag; stehend: der österreichische Außenminister Schober.

sekretär Henderson hält die Regelung der oberösterreichischen Frage für ein Ereignis von größter Bedeutung und für einen schlagenden Beweis der wach-

Echo aus Moskau

Die Genfer Entschließungen über Zeitpunkt, Ort und Vorwissen der Abrüstungskonferenz, wobei nur die erste Frage entschieden und die beiden an-

Anerkennung Briands

In einem Leitartikel sagen „Times“: Vielleicht die bemerkenswerteste Eigentümlichkeit der franzö-

Der Goldstrom

Gewaltige Steigerung der Goldbewegung.

Das Weltkrisenjahr 1930 hat mit seinen vielfachen Störungen in den internationalen Kredit-

Als die drei Hauptgründe für diese Zunahme der Goldbewegungen bezeichnet das Institut für Konjunkturforschung: die Goldabgaben der über-

Unter dem Sturz der Rohstoffpreise haben insbesondere zahlreiche südamerikanische Staaten schwer zu leiden gehabt. So haben die Währungen von Argentinien, Brasilien, Peru und Uruguay seit An-

Insgesamt haben die überseeischen Länder im Jahre 1930 für etwa 2,25 Milliarden DM. Gold an den englischen und amerikanischen Goldmarkt abge-

Die vorübergehenden Goldabgaben der Deutschen Reichsbank im Herbst 1930 waren zwar im Augenblick recht erheblich und ganz hat sich der deutsche Devisen-

mals vor einer Panik, vor dem Glauben warnten, daß die Goldabgaben zu einer Gefährdung der Wäh-

Ereignisse der Woche

Sechs Millionen Arbeitslose in U. S. A.

In einer Rede über die Arbeitslosigkeit in der Columbia-Universität erklärte der Präsident der größten amerikanischen Gewerkschaftsvereinerung, Green, daß die Zahl der Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten nach seiner Schätzung zwischen fünf und sechs Millionen schwankt.

Die Gesamtschulden Australiens

betrugen am 30. Juni 1930 über 22 Milliarden Mark, was bei etwa 6,4 Millionen Einwohnern rund 3453 Mark auf den Kopf der Bevölkerung ausmacht. Daß bei einer solchen Schuldenwirtschaft weitere Anleihegeschäfte auf dem internationalen Markt kein williges Ohr finden, ist nicht wunderbar.

Bessere Goldverteilung.

Der „Goldstandard“ des Völkerbundes veröffentlicht eine neue Studie über das Goldproblem. Diesmal gelten seine Untersuchungen der Verteilung des Goldvorrates der Welt. Das Schema der reinen Goldwährung sei durch die sogenannte „Goldverwahrung“ kompliziert worden.

Die Währungsbanken sollen freie Hand haben, ihre Kreditpolitik je nach den Wirtschaftsbeziehungen einzurichten.

Durch ein internationales Abkommen soll die Goldbedeutung in den Zentralbanken auf das währungsrechtlich notwendige Minimum herabgesetzt werden.

Die Zentralbanken müssen auf das engste zusammenarbeiten.

Die Aufnahme und Auslegung ausländischer Anleihen sowie der internationale Esstesenhandel sollen erleichtert und verbessert werden.

Strenge Einstränkungen gegen Auslandsanleihen sollten unterdrückt und Anleihebegrenzungen nur nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten angeordnet werden.

Kaas appelliert an Frankreich.

Der Führer der Deutschen Zentrumspartei, Prälat Kaas, sprach am Mittwoch in einer großen Kundgebung der Zentrumspartei über das Thema: „Schicksalsjahr 1931: vorwärts oder rückwärts?“ Er sagte u. a. „Es gebe kein Land, das von einseitigen Revisionen wünschten weniger getroffen werde als gerade Frankreich.“

Die völkische „Gazeta Polska“ spricht sich für die Notwendigkeit einer intensiven polnischen Kolonialpropaganda aus. Aus den Darlegungen der „Gazeta Polska“ geht hervor, daß sie Kamerun als ein geeignetes Objekt zur Verwirklichung der polnischen Kolonialwünsche betrachtet.

Kaas appelliert an Frankreich.

Der Führer der Deutschen Zentrumspartei, Prälat Kaas, sprach am Mittwoch in einer großen Kundgebung der Zentrumspartei über das Thema: „Schicksalsjahr 1931: vorwärts oder rückwärts?“ Er sagte u. a. „Es gebe kein Land, das von einseitigen Revisionen wünschten weniger getroffen werde als gerade Frankreich.“

Einkung in der Vifrage.

Zwischen dem Reichskommissar für die Dänische, Minister Treutmann, und dem österrösischen Generalall-

„Ghandi hat in Bombay erklärt, daß er die Kampagne des passiven Widerstandes vorerst nicht einstellen. Die Regierung müsse die Stellung des Kongresses anerkennen.“

„Ein weiser Führer“

Valentin Tom schreibt: „Treplemann, von Hindenburg und jetzt Brüning finden in ihren Reden die rechten Worte, um einen guten Eindruck im Ausland zu machen, ohne sich dabei etwas zu vergeben oder gar unterwürfig zu wirken.“

Brüning erklärte nämlich in einer von den christlichen Gewerkschaften einberufenen Massenversammlung in Köln, daß eine Krise der Demokratie und des Parlamentarismus nicht zu verkennen sei.

Brüning erklärte nämlich in einer von den christlichen Gewerkschaften einberufenen Massenversammlung in Köln, daß eine Krise der Demokratie und des Parlamentarismus nicht zu verkennen sei.

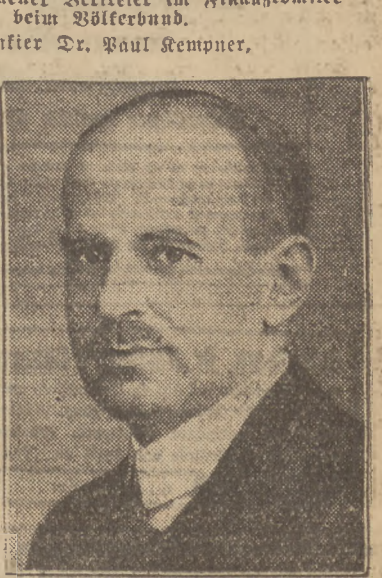
Programmatische Erklärungen Dingeldens.

Auf dem Landesparteitag der Deutschen Volkspartei in Berlin sprach Parteiführer Reichstagsabg. Dingeldens über das Thema: „Wille und Weg: Zukunftsaussichten der Volkspartei.“ Der Redner betonte, den gemäßigten Methoden der Nationalsozialisten gegenüber vor-

einer peinlich empfindenden Goldüberführungsmethode, die in der französischen Kapitalmarkt mit seinen gegenwärtigen Problemen und Schwierigkeiten den besten Beweis.

Deuschlands neuer Vertreter im Finanzkomitee beim Völkerbund.

Bankier Dr. Paul Kempner, Mittelhader des Bankhauses Mendelssohn & Co., ist vom Völkerbundsrat zum ständigen Mitglied des Finanzkomitees beim Völkerbund gewählt worden.



Beitrag zur Kriegsschuldfrage.

„Daily Telegraph“ veröffentlicht Auszüge aus einem Buch über das Leben des englischen Generals French aus der Feder seines Sohnes. Hierin heißt es, daß French bereits am 30. Juli 1914 von dem Chef des Generalstabes in das Kriegsmilitär einberufen wurde und mit der Führung des englischen, für Frankreich bestimmten Expeditionskorps beauftragt wurde.

Die neue französische Regierung Laval besteht aus 30 Mitgliedern. Davon sind fünf Senatoren und 25 Abgeordnete. Die stärkste bürgerliche Kammerfraktion, die Radikalen, sind in dem neuen Kabinett nicht vertreten.

Trotz allen Anforderungen ist es Laval nicht gelungen, die radikale Partei zu einer Zusammenarbeit mit der äußersten Rechten der Gruppe Marin zu bewegen, und da der Ministerpräsident diese rund 90 Abgeordnete zählende Gruppe nicht aus seiner Mehrheit ausschließen konnte, ohne zugleich die 30 Stimmen der Gruppe Maginot zu verlieren, mußte er seine Absicht, ein Konzentrationsskabinet zu bilden, aufgeben und sich mit einer Koalition begnügen.

Die neue französische Regierung Laval besteht aus 30 Mitgliedern. Davon sind fünf Senatoren und 25 Abgeordnete. Die stärkste bürgerliche Kammerfraktion, die Radikalen, sind in dem neuen Kabinett nicht vertreten.

Rede Krupps v. Bohlen und Halbach. In der Generalversammlung der Friedrich Krupp A.G. führte Dr. Krupp v. Bohlen und Halbach u. a. aus: „Seit Jahren werde wegen des Grundbesitzes, daß sozialer Wohlstand nur durch die Wirtschaft und nicht durch die Wirtschaft erzielt werden, daß er aber niemals vom großen Volk aus erzeugt werden könne.“

Die Selbstkostenfrage und die Arbeitslosigkeit. Am Arbeitslosentag hat sich wieder in den Produktionsprojekten einzugliedern, müßte man versuchen, mit den bisherigen Aufwand für Gehälter und Löhne mehr Werte zu beschaffen und auf diesem Wege auch billiger zu produzieren.

Die Selbstkostenfrage und die Arbeitslosigkeit. Am Arbeitslosentag hat sich wieder in den Produktionsprojekten einzugliedern, müßte man versuchen, mit den bisherigen Aufwand für Gehälter und Löhne mehr Werte zu beschaffen und auf diesem Wege auch billiger zu produzieren.

Die Selbstkostenfrage und die Arbeitslosigkeit. Am Arbeitslosentag hat sich wieder in den Produktionsprojekten einzugliedern, müßte man versuchen, mit den bisherigen Aufwand für Gehälter und Löhne mehr Werte zu beschaffen und auf diesem Wege auch billiger zu produzieren.

Die Selbstkostenfrage und die Arbeitslosigkeit. Am Arbeitslosentag hat sich wieder in den Produktionsprojekten einzugliedern, müßte man versuchen, mit den bisherigen Aufwand für Gehälter und Löhne mehr Werte zu beschaffen und auf diesem Wege auch billiger zu produzieren.

Die Selbstkostenfrage und die Arbeitslosigkeit. Am Arbeitslosentag hat sich wieder in den Produktionsprojekten einzugliedern, müßte man versuchen, mit den bisherigen Aufwand für Gehälter und Löhne mehr Werte zu beschaffen und auf diesem Wege auch billiger zu produzieren.

welchen eine gewöhnliche, gut ausgerüstete Expedition mit zahlreichen Mitgliedern und großem Troß Monate gebraucht hätte. Die aus der Luft aufgenommenen Photographien zeigten, wie aus dem dunklen Wald...

Wenn es sich auch zunächst nur um Rekognoszierungsfüge handelte, so haben diese doch schon unerwartet günstige Ergebnisse geliefert und künftigen Expeditionen die Wege geebnet.

Im Mordprozess Ulbrich in Berlin.



Die 16jährige, Bärerin Lieschen Neumann, Unterungewehrer Andraug begann am Mittwoch vor dem Moabit-Gewandungsgericht in Berlin der Sensationsprozess, der die Sühne für den grauenhaften Mord an dem Uhrmacher Ulrich bringen soll.

Biologie des Zufalls

Die Frage nach dem Sinn des Lebens

Vielleicht keine zweite Frage wurde so oft gestellt, wie die nach dem Sinn des Lebens. Biologie und Philosophie haben mehr als einmal miteinander miteinander die Lösung des Problems versucht, wobei allerdings zum Schluß immer wieder bloß die andere Frage auftauchte, ob ein Sinn des Lebens sich dem menschlichen Denkapparat überhaupt offenbaren könne...

es könnte hier verkauft sein, tritt in einen Laden, fragt beiläufig nach Operngläsern: es wird gleich als erstes das verlorene oder gestohlene Glas vorgelegt.

„Jemand will von einem Freunde zwei Bücher zu ganz verschiedenen Stoffgebieten leihen, weil er beide Bücher zu zwei ganz verschiedenen Zwecken, aber ziemlich gleichzeitig, braucht.

„Zurück, welche Anziehungskraft auch zwischen Belebtem und Unbelebtem wirken soll, wofür Schulz Beispiele merkwürdigen Wiederfindens verlorener Gegenstände beibringt.

„Jemand verliert im Theater das Opernglas, oder es ist ihm entwendet worden, geht bald darauf durch eine Trödlergasse, kommt auf den Gedanken...

Tagebuch eines Klein-Autos

Von Peter Fong

- 5. Februar. Ich bin ein Kleinauto. Moderner Kleinwagen. Letzer Typ. Ich bin so klein, daß ich das Benzin mit Teelöffeln zu mir nehmen kann. 1. März. Heute ist der Erste. Schöner Frühlingstag. Ein netter Privatbeamter kofettiert mit mir und schaut mich im Schaufenster an...

- 16. Juni. Mein Frauchen hat Geburtstag. Wir fahren in ein Blumengeschäft. Es ist so schön zwischen Zykamen und Orchideen... 22. Juli. In einer Nebenstraße habe ich mein voriges Herrchen gesehen. Fußgänger ist er. Als er mich erblickte, wurde sein Gesicht bis zu den Ohren rot. So schämte er sich.

Mord unter der Erde

Millionär flüchtet vor dem Lärm unter die Erde

In Newyork hat sich vor einigen Tagen eine Tragödie, von Geheimnis verhüllt, abgespielt, die wohl nie aufgefährt werden wird. Der Schauplatz des Verbrechens war ebenso ungewöhnlich wie die Personen, die ihm zum Opfer gefallen sind.

Neben Midley hatten noch die Firmen Lord und Taylor hier ähnliche Unternehmungen begründet. Aber Midley blieb Sieger in dem Wettbewerb, denn er verstand es, sich die Gunst der „Ostseite“ zu bewahren.

Erfolge, Moench, bezog. Midley war reich genug, um diese unterirdische Wohnung mit großen Annehmlichkeiten ausstatten zu können.

Englands reichste Männer

Aus dem Leben der Pfund-Millionäre

Von E. Leuchter

Hört man von Millionären sprechen, so denkt man unwillkürlich an Amerika, das Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Aber auch Europa besitzt zahlreiche Millionäre...

die Familie Rothschild.

Ihr Vermögen ist heute geradezu sprichwörtlich geworden, wenn es auch von den Millionen vieler neuer Zeitgenossen bereits übertrumpft ist.

Die Familie verdankt ihren Reichtum einem nicht erfolglosen Siege Napoleons und dem Umstande, daß Nathaniel Rothschild schon im Jahre 1815 erkannte, „Schnelligkeit ist Trumpf“.

die schottländische Familie Coats.

Man kann von ihr ruhig behaupten, daß ihre Mitglieder die Garnkönige der vereinten Königreiche sind. Die Familie besitzt Fabriken in allen Teilen der Welt.

Vor 50 Jahren waren die Coats noch kleine und einfache Kaufleute. Sie waren nicht eben genial zu nennen, dafür aber besaßen sie eine ausgezeichnete Eigenart: sie waren sparsam, sie waren noch sparsamer als die übrigen Schotten.

Auch noch heute leben sie wie kleine, einfache Bürgerkleute und gehen dazart schlecht gekleidet...

die Oberfläche, wo das Leben des 20. Jahrhunderts bräut, um sich wieder in ihrer Unterwelt zu verschwinden. Nun kam vor einigen Tagen die Nachricht, daß ein Mörder in diese behütete Wohnung Eingang gefunden hat.

daß niemand in ihnen die millionenschweren Garnkönige vermutet.

Nurzlich stattete ein amerikanischer Industrieller aus Chicago im Zentralbüro der Coats einen Besuch ab. Er wollte den Chef sprechen.

Der vermeintliche Anzug stellte nahm das Geld und sagte: „Nun, kommen Sie mit mir.“ Dann öffnete er eine Tür trat mit dem Gast ein und begann zu lächeln: „Hier ist der Chef, begrüßen Sie ihn.“

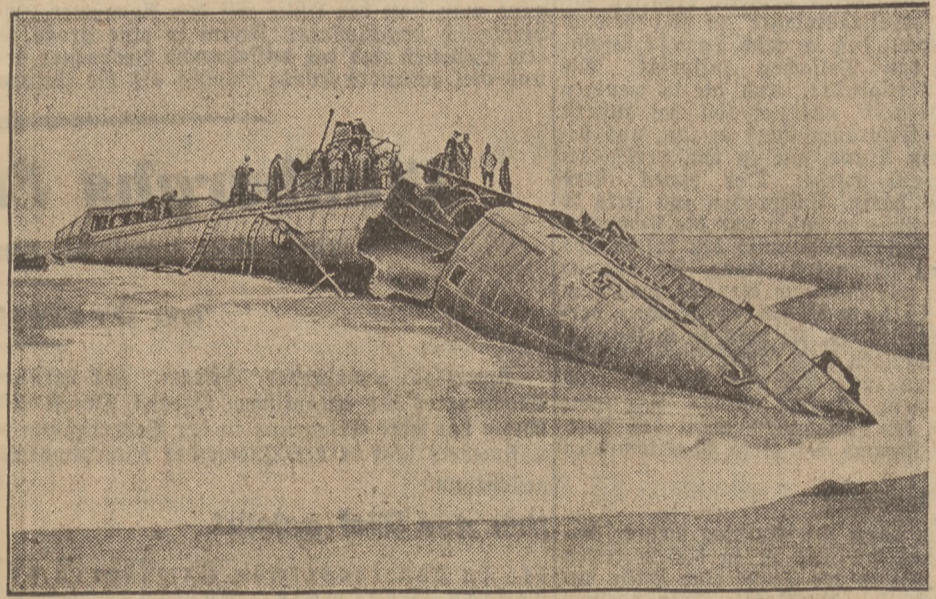
Auch die Mitglieder der Tabakdynastie Wills sind unendlich reich. Aus zehn Leuten besteht etwa 150 Millionen Mark.

Solly Joel, der Diamantenkönig

verdankt seine Millionen dem Umstand, daß sein Großvater als 14jähriger Bursche nach Südafrika verschlagen wurde und dort ein Diamantfeld entdeckte.

Sir Thomas Lipton,

Englands ungekrönter Teebeherrscher. Sein Vermögen beträgt etwa 20 Millionen Pfund und ist in Tee angelegt. Er hat sowohl in England als auch in der übrigen Welt keinen ernsthaften Konkurrenten.



Im U-Boot-Artien verloren — jetzt abgemradet. Das deutsche Unterseeboot U. C. 81, das am 4. August 1917 bei Bizant an der französischen Nordküste Frankreich und von der Besatzung der Besatzung zerstört wurde, wird jetzt von einer französischen Gesellschaft verbleibend.

Welche Frau

heiratet der moderne Mann?

Weil sich mit der Wirtschaftslage die Heiratshancen verschlechtert haben, ist man in Amerika, wie die „Veiziger Neuesten Nachrichten“ mitteilen, auf die Idee gekommen, sie zu rationalisieren.

Die statistische Beantwortung ist zwar interessant, aber nicht ershöpfernd. Erhöpfernder ist ein anderer Weg zur Ergründung unserer Frage.

lung erfahren. Deshalb ist der Mann nie so modern, wie die Frau es sich wünscht.

Sind nackte Knie gesund?

Die Frage, ob wir unsere Kinder im Winter mit nackten Knien gehen lassen sollen, beantwortet Professor Max v. Gruber in der „Männner med. Wochenchrift“ dahin, daß übermäßige Wärmeabgabe das Wachstum hemmt.

DEUTSCHES REICHS-ADRESSBUCH VON RUBOLF MOSSE 1931



Mark 90,- frei überallhin Rudolf Mosse, Berlin SW2, Postcheckkonto 26317

Feiser räumt auf

Beginn 2. Februar

Einige Beispiele unserer sensationellen Billigkeit:

Für Damen:

Farbige Leinen Spangenschuhe mit Ledersohle	3,90	1 ⁹⁵	Farbige Kalbleder Spangenschuhe und Pumps, eleg. Modelle, bek. Auslandsfabrikat, LXV. u. amer. Absatz, 12,90,	9 ⁹⁰
Farbige Kalbleder Spangenschuhe, teilweise Original Goodyear Welt, mit amer. Absatz	9,90	6 ⁹⁰	Beige und braun Kalbleder Trotteur-schuhe, feinste Rahmenarb., neuartige Modelle, amer. u. engl. Absatz, 14,90,	12 ⁹⁰
Lack Spangenschuhe mit Samtcali Einsatz	9,90	9 ⁹⁰	Farbige echt Chevreau Spangenschuhe und Pumps, Luxusmodelle aus unserer eigenen Fabrik	16 ⁹⁰

Für Herren:

Restbestände brauner R. Box, Lack und schwarzer R. Box. Schnürschuhe, Original Goodyear Welt	9,90	9 ⁹⁰	Schwarze und braune Box. Schnür-schuhe sow. schwarze R. Chevr. Stiefel, Orig. Good. Welt, eleg. Formen, 16,90,	14 ⁹⁰
Braune Box, teilweise kombiniert, Schnürschuhe, feinste Rahmenarbeit	12,90	12 ⁹⁰	Lack Schnürschuhe, feinste Rahmenarbeit, elegante Formen	16 ⁹⁰

Für Kinder:

Braune Box. Spangenschuhe, Gr. 31/35 9,90, 27/30 7,90, 24/25 3,90, 19/23	2 ⁹⁵	Schwarze R. Chevr. Stiefel, stabile Qualität, Gr. 25/26 5,90, 23/24 4,90, 19/22	3 ⁹⁰
Braune Sportleder sowie schwarze Rindbox Stiefel, in kräft. strapazierfähiger Qualität, Gr. 31/35 9,90, 27/30	8 ⁹⁰		

Hausschuhe:

Damen Stoff Niedertreter mit Kordelsohle, deutsches Fabrikat	1 ⁵⁰	Filz Niedertreter mit Cosy Ledersohle	2 ⁹⁵
Kamelhaar Schnallenstiefel und Laschenschuhe für Herrn 2,95, für Damen	2 ²⁵	Braune und farbige Box. Niedertreter mit Ledersohle, Absatzfleck	4 ⁹⁰

Uberschuhe für Damen:

Farbige Tuch mit neuartigem Kragen und Verschluss	1 ⁹⁵	Schwarze Lack mit Krimmerkragen und Reißverschluß	4 ⁹⁰
---	-----------------	---	-----------------

Damen-Strümpfe:

Wachseide sowie Wolle mit Seide	95 P	Bemberg Wachseide, echte Naht, zum Teil I. Wahl, in modernen neuen Farben	2 ⁹⁵	
Wachseide, echte Naht u. Minderung, moderne dunkle Farben, II. Wahl	2,45	1 ⁸⁵	Reine Wolle, deutsche Ware, echte Naht	2 ⁹⁵

Herren-Socken:

Makoartig, einfarbig und in modernen Mustern 65 P,	50 P	Flor und K. Seide plattiert, in modernen neuen Dessins, Ia Qualität	1,25	95 P
Seidenflor, elegante neue Muster, unser Qualitätsschlager	1,95	1 ⁵⁰		

Kinder-Strümpfe:

Farbige Baumwolle sehr strapazierfähig, Größe 1	25 P	Reine Wolle, extra lang, prima Qualität, Größe 1	90 P
jede weitere Größe 10 P mehr.		jede weitere Größe 10 P mehr.	



Beachten Sie unsere Riesenausstellung unserer Ausverkaufswaren in den Fenstern des Geschäftslokals Langgasse 67 und Portechaisengasse

Bis zu 50%
sind die Preise herabgesetzt,
aber zu 100%
ist die Qualität geblieben

Inventur-Ausverkauf

Alleinverkauf: **"Fka"** Danziger Schuh-A.G. Langgasse 73. Tel. 23931-32

PANOROPA

ROMAN VON GEORG GÜNTSCHE COPYRIGHT 1930 BY GILDE-VERLAG G.M.B.H. KÖLN

Der Ingenieur D. Maurus hat mit seinem Mitarbeiter Kollo im Jahre 1920 ein Projekt zur Entwässerung des Mittelmeers und zur Bewässerung der Sahara ausgearbeitet.

1. Fortsetzung.

Der Zug verließ den freundlichen Ort; blühende Gartenkulturen, künstlich geführte Bewässerungskanäle, Palmenhaine, malerische Behausungen, aus Rohziegeln oder blendendweißen, schließlich aus sonnengetrockneten Lehmziegeln, flogen vorüber.

Nach dem Dinner ruhte Mao-Sai mit den Schwestern in bequemen Liegestühlen auf der Aussichtsplattform. Schwarze Stewards stellten Eisgetränke, Früchte und Zigaretten zurecht und verschwanden geräuschlos.

Der Tag war unerträglich heiß gewesen. In hauchdünnen Stoffen gekleidet lagen die beiden Mädchen, wengleich durch Sport und Jagdstrapsen abgehärtet, braungebrannt und getäuscht, ein wenig apathisch in ihren Stühlen.

Hella Vershueren war trotz aller Empfindsamkeit eine zurückhaltende, eine verinnerlichte Natur, jetzt aber geriet sie ins Schwärmen.

„Diese Unendlichkeit! Sieh doch, Mäi, diese mondblaue Ebene, die soeben noch rot und golden und violett leuchtete! Und diese füstige Hitze! Man muß eine Saharanacht erlebt haben, um zu wissen, was Frieden und Schwermut bedeuten können.“

Mao-Sai schwieg, in der Erwartung, daß Adelsgart beipflichten würde. Als das nicht geschah, ließ er sich überlegen.

„Ich freue mich Ihres Lobes, Miß Hella, doch warfen Sie, bis erit der volle Zauber der Mondnacht wirkt! Unter dem magischen Glanz des Gestirnes erwaht die tote Wüste zu geheimnisvollem Leben.“

Jetzt bewegte sich Adelsgart. Sie blinzelte spöttisch zu Mao-Sai hinüber: „Aha ja — und dann kommt ein hübscher Prinz, nicht wahr, der die Schöne aus den Händen eines widerwärtigen Diebes befreit, um sie in heißer Liebe zu umarmen!“

Mao-Sai vermied es, auf Adelsgarts Spott einzugehen. Ihren letzten Worten widersprach er höflich. „Nicht ganz, meine Gnädige. Vergleichen Sie freilich den industriereichen Süden und das plantageneseignete Zentralafrika, so haben Sie recht: die Sahara ist nichts anderes als eine glühendheiße Sandfläche.“

„Vergessen Sie nicht hinzuzusetzen: soweit die Dase mit ihrem höchsten Wasser reicht! Dann ist der Boden wieder tot und taub, nichts anderes als Sand und Staub und Schutt.“

„Wer Afrika kennt, der liebt es“, entgegnete Mao-Sai schließlich.

Hella dagegen war empört. „Du bist wieder einmal von enselklicher Nüchternheit, Adelsgart!“

„Nicht wahr, Erzellenz, zu uns beiden spricht es ganz anders?“ Ich verheie Sie beide recht gut, meine verehrten Damen, und beide haben Sie recht.“

Hella hielt die großen Strahlungen in Begeisterung auf ihn gerichtet. „D da hat Adelsgart recht! Das wäre eine Aufgabe, Ihrer Größe würdig!“

„Sie überschätzen entschieden meine guten Eigenschaften, liebste Miß“, wehrte Mao-Sai lächelnd

solchem Ueberschwang. „Ihnen, meine Allergnädigste“ — er machte, abzüglich oder nicht, eine Pause, in der er sich mit einer frischen Zigarette über den elektrischen Zünder neigte.

Adelsgart wartete ungeduldig. Eine feine Falte erschien und schwand auf ihrer Stirn: der afrikanische Präsident betonte die Anrede so eigen — Zufall oder nicht?

„Versichere ich, daß ich mich seit Jahren mit dem Problem der Saharabewässerung befaße. Mit welchem Erfolge“ — er wies mit der schlagen Hand in die lichtflimmernde Ebene hinaus.

Adelsgart lachte hell auf. „Oh, man ist empfindlich? Bitte — das unterließ mir unabsichtlich. Und warum unmöglich? Oder ist das Staatsgeheimnis?“

„Durchaus nicht. Meine Ingenieure kommen

dem Kernpunkt nicht näher, der Bewässerungsfrage. Wir brauchen Wasser, ungeheure Wassermengen. Wir hätten sie vielleicht auch, aber sie sind salzig, und wir müssen süße haben.

Darauf wußte Adelsgart keine Antwort. Sie nickte nachdenklich an ihrem Sorbetglas, indes Hella gespannt auf Weiteres wartete.

„Ich hätte ein solches Problem gern bezwungen — warum soll ich's leugnen.“ Seine Stimme wurde keller, da seine Gedanken wandern gingen.

Adelsgart blickte sich auf die Lippen, weil sie diesmal deutlich den ironischen Unterton heraushörte.

„Europa? Sie vergessen, daß die Sahara zur schwarzen Union gehört.“

„Im Gegenteil.“ Der Präsident vermochte ein belustigtes Schmunzeln nicht zu unterdrücken. „Eigentlich ist das eine Gewissensfrage, die stark nach Politik schmeckt.“

„Du?“, schrie Hella. „Du?“, rief er. „Grod?“, rief er. „Grod? Mein Bruder hat mir ja soviel von Ihnen erzählt.“

„Dem Namen nach, wenn Sie wollen — ja.“

„Weil sie ihrem Vaterland untreu geworden, weil sie verläßt sind.“

„Ein hartes Wort — und ein Thema, über das wir nicht streiten wollen, Miß Vershueren.“

„Doch! Ich bitte Sie — als Weiße?“ Adelsgarts schönes Gesicht verriet unverhülltes Erstaunen über eine solche Frage.

„Ich denke anders.“ Hella wollte dem Präsidenten etwas Liebes sagen, weil sie ahnte, daß die schroffe Antwort der Schwester ihn verletzt hatte.

Adelsgart wollte widersprechen, doch kam ihr Mao-Sai mit einer höflichen Handbewegung zuvor.

„Ich sprach wohlweislich nur von einer politischen Gleichberechtigung. Das ist das mindeste, was jedes Geschöpf Gottes verlangen kann.“

„Und siehe da, schon nach wenigen Tagen konnte man an gleicher Stelle lesen, daß die „Rövnig“ einen Prinzgemahl gefunden habe.“

Mein Kollege Chaplin

Der immer ernste Kleine

Von Grock

Aus dem soeben erschienenen Film-Buch des „Querschnitt“ (Verlag Ullstein):

Der Clown wird bezahlt, um der Menschheit das Leben zu entlocken; der Exzentrik, die Geburt unserer, des Varietésalters, um das Lächeln hervorzubringen.

„Ich war einmal Zeuge, wie Chaplin lächelte. Eigentlich wurde die Bekanntschaft von Chaplin und mir über seinen Bruder Sid in London geschlossen.“

Einige Jahre später wurde ich nach Südamerika verschlagen. In einer Music-Hall gastierte das „Tinclongel“. Unter den angeführtesten Namen war auch Chaplin verzeichnet.

Ich bin von hübschem Aeußeren

Das Bedürfnis nach Originalität

reibt bei den USA-Bürgern bekanntlich die seltsamsten Blüten. Kaum eine Gabe der Natur, der Erziehung, der Bildung und des Wohlstandes, die man nicht durch eine entsprechende starke Dosis Originalität ersetzen könnte.

„Mein Mann starb letztes Frühjahr und hinterließ mir ein beträchtliches, hart verschuldetes Eigentum. Alles ist dahin, und ich lebe nun von der Hochherzigkeit einer meiner Freunde und seiner Frau.“

schmächtig, derangiert gekleidet? Der Kleine sah mich, eilte auf mich zu. „Grod“, rief er, „Grod? Mein Bruder hat mir ja soviel von Ihnen erzählt.“

„Charlie hatte die Rolle des erfolgreichen Sid übernommen, da Sid sich einer anderen Tournee angeschlossen hatte.“

„Welche Gegenstände, Sid und Charlie?“, konnte Sid immer laden, jungenshaft sich freuen, so war Charlie immer ernst.

„Du?“, schrie Chaplin. „Du?“, rief er. „Grod?“, rief er. „Grod? Mein Bruder hat mir ja soviel von Ihnen erzählt.“

„Das Lächeln erinnert mich an ein Kindheitserebnis in meiner Heimat. Als ich meiner Mutter einmal erklärte, ich wollte noch reicher werden als der reichste Mann des Kantons Bern, erblickte ich Schläge.“

„Wir trafen uns wieder. Sid besuchte mich in London, Charlie traf ich in Amerika.“

Er, der größte Komiker, der größte Darsteller der Welt, der Millionär, der Schloßbesitzer Chaplin. Wenn er jetzt hört, daß ich mich zur Ruhe gesetzt habe, dann wird er vielleicht sagen: „Armer Grod!“

zarte Hand, aber bin eine Frau in Not, allein in Newyork, mit einem Kind auf den Armen, fast mittellos, und flehe um die Liebe und Hilfe eines edlen Mannes.“

„Ich bin in allen möglichen Dingen bewandert, mache Fleischpafeten und male Bilder.“

„Ich entflamme dem stolzen Süden; mein Vater war Richter in Alabama. Ich bin kein gewöhnliches Weib.“

OTTO HÜCKSTEDT NACHF.
DANZIG-OLIVA Telephone Nr. 41701
Anlagen u. Unterhaltung von Gärten
Bepflanz. v. Blumenbeeten u. Balkons
Gemüse- u. Blumenpflanzen, Stauden u. Zierkräutern,
Verkauf von holländischen Blumenzwiebeln

Unser Verlust Ihr Gewinn!

Beginn Montag, 2. Februar.

Berge billiger Schuhe bieten wir in unserem Inventur-Ausverkauf unglaublich billig an. Ohne Rücksicht auf die uns dabei entstehenden Verluste verkaufen wir elegante, gute und bequeme Schuhe weit unter unserem Einkaufspreis. Wir wollen dadurch unseren treuen Stammkunden etwas Besonderes bieten und viele neue Freunde für den guten Werner-Schuh werben.

Damen-Gobelin-Pantoffel mit Ledersohle..... **1.30**

Kamelhaarstoff-Babyschuhe mit Ledersohle, deutsches Fabrikat..... **1.95**

Braune Kinder-Oesenstiefel mit Ledersohle und Absatzfleck, Größe 18-22..... **2.50**

Tuchhausschuhe mit Banddurchzug und Ledersohle.... **2.50**

Tuchhausschuhe mit Ledersohle, Ledereinfassung, feste Qualität für Damen und Herren **3.90**

Leder-Niedertreter und Hausschuhe mit fester Kappe, schwarz, braun u. frb., Ledersohle u. Absatzfleck, für Damen u. Herren **4.90**

Kinder-Lackspangenschuhe ein Ausverkaufsschlager, nur solange Vorrat, Gr. 31-35 **6.90**, Größe 27-30..... **5.90**

Schulstiefel, schwarz Boxcalf und R'box, f. Knaben und Mädchen, strapazierfähige Ausf. m. Kernböd., Gr. 31-35 9.50, 27-30 **7.75**

Damen-Lack-Spangenschuhe, L. XV.- u. Trotteur-Absätze, nur solange Vorrat **9.50**

Damen-Spangenschuhe, Lack mit Wildleder kombiniert, L. XV.- und Trotteur-Absatz... **10.90**

Damen echt Chevreaux-Spangenschuhe zweifarb. kombiniert, L. XV.-Absatz, nur solange Vorrat..... **10.90**

Damen Boxcalf-Spangenschuhe u. Schnürhalbschuhe, zweifarb. kombiniert, Blockabsatz, nur solange Vorrat..... **11.90**

Damen-Boxcalf-Spangenschuhe, zweifarb. kombiniert, L. XV.- und Trotteur-Absatz, nur solange Vorrat..... **12.50**

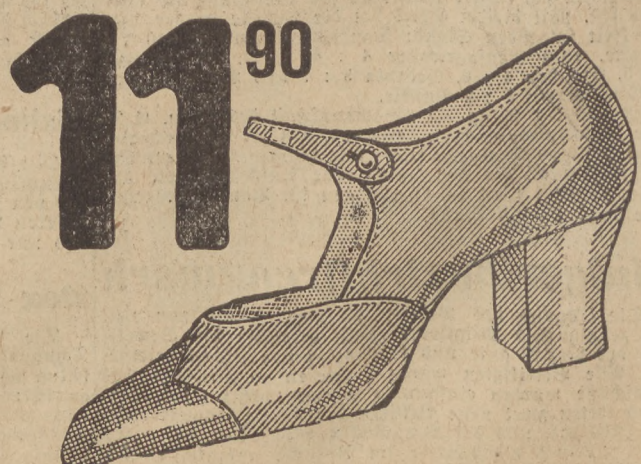
Herren schwarz Boxcalf-Agraffen-Stiefel, elegante halbspitze Form..... **12.50**

Herren schwarz und braun Boxcalf-Halbschuhe, mod. Form, verschied. Ausführung **12.50**

Herrenschwarz Boxcalf-Halbschuhe, Doppelsohle, Orig. Good. Welt **14.90**

Herren schwarz und braun R'Box-Halbschuhe, erstkl. Ausführung, mod. Formen, Original Goodyear Welt.... **16.50**

Herren-Lack-Halbschuhe elegante Formen, halbrund und halbspitz, Original Goodyear Welt **16.50**



Schuhe kaufen ein Vergnügen bei

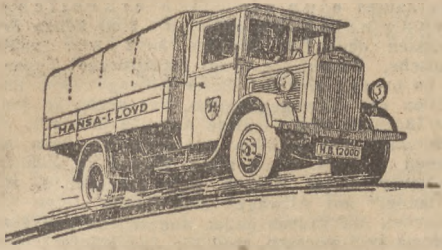
Werner

**Danzig
Langfuhr
Zoppot**

dem größten Schuhwarenhaus des Freistaates mit der größten Auswahl

Wirtschaftliche Betriebsführung

Hansa-Lloyd



Expresß-Lastwagen

1 t bis 4 t Nutzlast

Vier- und Sechszylinder :: MODELLE 1930

Verkaufsstelle:

AUSTRO-DAIMLER

MOTORENBAU G.M.B.H.

Vorstädt. Graben 49 * Tel. 266 64



Neue Groß-Tankstation Schichaugasse 11

BALTOIL A.-G.

DANZIG — Tel.: Sammel-Nr. 264 55

Benzin Benzol Petroleum Gasöl

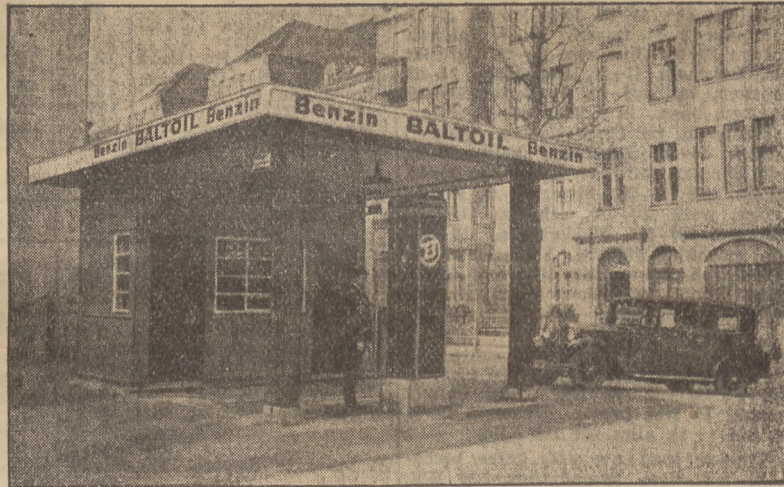
Maschinen-, Zylinder- und Auto-Öle

Großgarage: **Hansa-Garage**, Schichaugasse Nr. 11

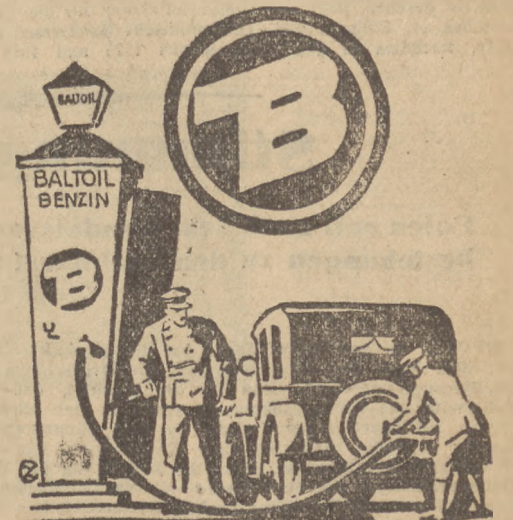
Tankstellen:

Danzig: Schichaugasse 11,
Samtgasse 6/8, Hof Artillerie-Kaserne, Bedienung
durch Sundhausen & Jankowski,
Reitergasse, a. d. Einfahrt Industrie- und Blech-
waren-Werke,
Kneipab 9, M. Böhrendt,
Langgarten, A. Muscate,
Kohlenmarkt 6,
Vorstädt. Graben 49, Austro-Daimler.
Langfuhr: Hauptstraße, Ecke Rickertweg,
Labesweg 39, Iwa.
Hochstrieß 53, Max Warmuth.
Oliva: Am Markt 10, R. Scheel,
Zoppoter Straße 74, F. Schwidder, Restaurant
„Klosterstübchen“.

Zoppot: Danziger Straße 131, A. Wichert,
Pommersche Straße 36, K. Kessler.
Neufahrwasser: Seifers Hotel.
Ohra: Südstraße 11, H. Damnitz.
Praust: H. Bolt Nachf., Dirschauer Straße.
Neuteich: H. Eggeling, Maschinenfabrik.
Neuteichsdorf: Otto Andres, Maschinenfabrik.
Schöneberg a. W.: Fritz Zielke.
Gr.-Lesewitz: W. Steffens.
Kalthof: Ernst Basner, Maschinenfabrik.
Tiegenhof: E. Kalt, Hotel Werderhof,
Herbert Kossowski, Neue Reihe 130.
Stutthof: Gustav Dau.
Bohnsack: Ed. Ramm, an der Fähre.



Service-Station: Langfuhr, Hauptstraße, Ecke Rickertweg



Baltoil &

Gebr. Hartmann

G. m. b. H.

Danzig, Reitergasse Nr. 12-15

Fernsprecher Nr. 273 29

Tel.-Adr. CONCENTRA



Farben

für alle graphischen Zwecke in erst-
klassiger Qualität, Buchdruck, Zel-
tungsdruck, Steindruck, Offsetdruck,
Tiefdruck, Lichtdruck, Blechdruck.
Spezialität: Offset-Concentra-Farben.

Diese Zeltung wird gedruckt
mit unseren Rotationsfarben.

A. W. Kafemann

G. m. b. H.

Groß-Buchbinderei

Kellerhagergasse 3/5

Telephon 275 51



DANZIG-LGF., Ringstr. 5d. Tel. 412 76



OTTO SIEDE

Kaufmann. Privat- u. Sprachschule
Danzig, Neugarten 11, Fernspr. 257 72

Ausbildung für den

Kontorberuf

Ferner Privatunterricht

in einzelnen Fächern nach freier Wahl in

Buchführung

für Klein-, Großhandel und Fabrikbetrieb, Amerik.
und Durchschreibe - Buchführung, Rechnen,
Korrespondenz, Kontorarbeiten und Wechsellehre,
Reichskurzschrift, Diktierkurse, Debattenschrift,
engl. und französ. Stenographie, Maschineschreiben
nach dem Tastsystem

Sprachen: Englisch, Französisch, Deutsch
Eintritt täglich. Lehrplan kostenlos.
Tages- und Abendkurse. Ratenzahlung.

Sie finden in allen namhaften Fachhandlungen

unseren **FIRNIS** mit dem Farbtopf

Es ist ein **COBALT**-Leinölfirnis, garantiert rein, harz-
und resinahfrei, nach den modernsten, wissenschaft-
lichen Methoden unter **ausschließlicher Ver-**
wendung selbstgepreßter Leinöle hergestellt



DANZIGER OELWERKE G. M. B. H.

Danzig-Neufahrwasser

Telephon 350 87 und 350 88



IBEWAG

Kraftfahrzeuge, G. m. b. H.



Danzig, Reitergasse 12/15 * Tel. Sammel-Nr. 240 51

Generalvertretung der

Krupp-Kommunal- u. Kraftfahrzeuge

für Danzig und Polen

Fabrikersatzteillager * Mechanische und Reparaturwerkstätten

Tankstelle

Garagen

Klischees

in wenigen Stunden!

Strich, Auto, Raster

in erstklassiger Qualität, preiswert

Klischeeanstalt **A. W. Kafemann**

G. m. b. H. Kellerhagergasse 3-5. Rufnummer 275 51

Entwürfe nach Angaben und mäßigen Preisen durch eigene
Zeichner und Lithographen

Die Zukunft dem Sonntagsblatt!

Was man Ihnen auch vorreden mag. —
Beobachten Sie, wie aufmerksam und sorgfältig
die Danziger Sonntags-Zeitung gelesen wird.
Dann werden auch Sie unsere These als
richtig bestätigen! Bedenken Sie ferner
unsere hohe Auflage.

Nehmen Sie diese enormen Vorteile wahr!

Danziger Sonntags-Zeitung.
Aus dem Reich der Frau.

Neues aus dem Osten

332 124 Arbeitslose in Polen

und andere Neuigkeiten von unserem Dr. H. A. Mitarbeiter.

Nach dem neuesten Bericht wurden in der Zeit vom 10.-17. Januar 332 124 Arbeitslose registriert; gegenüber der Vorwoche hat die Arbeitslosenziffer neuerdings um 10 574 zugenommen.

453 200 Protestwechsel.

Nach Angaben des Statistischen Hauptamtes wurden im Dezember 453 195 Wechsel für insgesamt 118,24 Millionen Zloty protestiert.

Schweineexport.

Ministerialdirektor Sokolowski vom Warschauer Außenministerium sprach im Prager Außenministerium vor, um die polnischen Revisionswünsche auszuhandeln.

Wie sich der in Prag weilende Direktor des polnischen Schweine- und Viehwirtschafts J. Lwinowicz in einer Presseinterview äußerte, ist die polnische Porzellanindustrie durch den neuen tschechoslowakischen Zoll in eine sehr prekäre Lage geraten.

Ein neues Berggesetz.

Im Amtsblatt wird das neue polnische Berggesetz in Form einer Verordnung des Staatspräsidenten vom 29. November 1930 veröffentlicht.

Liquidierung der Schlesiensbank.

Die Schlesiensbank in Bielefeld, das älteste deutsche Bankinstitut in Polnisch-Schlesien, wird nunmehr liquidiert.

Neue engl.-poln. Kohlenverhandlungen.

Dieser Tage treffen Vertreter der polnischen Kohlenindustrie in London ein, um die Verhandlungen über eine internationale Vereinbarung fortzuführen.

Ein poln. Holzexportverband?

Die seit längerer Zeit betriebenen Erhebungen über die Frage betreffend Schaffung eines Holzexportverbandes rücken auf Schwierigkeiten.

Polens Wirtschaftslage.

Der Dezemberbericht der poln. Landwirtschaftsbank in Warschau stellt fest, daß der Umfang der Produktion und des Handelsumfanges, der in den letzten vier Monaten seitlang war, im November teils aus saisonmäßigen Gründen, teils unter dem Einfluß der neuen internationalen Wirtschaftslage zurückgegangen ist.

lung der Effektivität zur Folge. In der Lage der Landwirtschaft sei keine Besserung eingetreten, die Getreidepreise in Polen haben sich allerdings stabilisiert und verfallen auch eine gewisse Besserungstendenzen.

Kartoffelexportyndikat.

Im Ackerbauministerium fand eine Konferenz statt, die der Frage der Organisation eines Kartoffelexportyndikates sowie dem gezielten Absatz im Inland gewidmet war.

Verzweiflungstat einer Ehefrau

Mordversuch mit Bleiweiß. — Glattes Geständnis und doch — Freispruch.

Dr. Sch. Kiegnis, 28. Jan. Unter großem Andrang des Publikums verhandelte das Kiegnis-Schwurgericht gegen die erst 21 Jahre alte Anführerchefin Elisabeth Simon geb. Schindler.

Tochter ermordet ihren Vater

Eine schwere Missetat spielte sich in Groß-Radowitz bei Briesen ab. Man hatte den 67jährigen Landwirt Kozłowski erschossen in seinem Bette liegend, aufgefunden.

Der Mann mit den elf Frauen

Warschau-Praga war der Schauplatz eines merkwürdigen Vorfalles. Zwei Frauen, B. Mialanka und S. Szefrak, hatten den 64jährigen Schneider E. Silberberg verprügelt.

Im Brautkleid unter den Zug geworfen

Ein außergewöhnlicher Vorfall ereignete sich in Radziwillo. Die unverheiratete Dublanska warf sich im Brautkleid unter den Zug, weil ihr Vater es nicht gestattete, einen früheren Schulfreund zu heiraten.

Gattenmordprozeß

In Lemberg ist der Gattenmordprozeß vor dem Schwurgericht gegen den 21 Jahre alten Bauern Theodor Kitz zu Ende geführt worden.

Vom Schwiegerohn erschossen

Vor einigen Tagen trug sich in Heinrichsdorf bei Schwob eine blutige Auseinandersetzung unter Verwandten zu. Dort forderte B. Dmielec von seinem Schwiegervater, dem vermögenden Landwirt Manikowski, die Auszahlung von 5000 Zloty.

Aufregende Verbrecherjagd

Verbrecher drangen in Grandenz in den Laden des Kaufmanns Chojozyn ein. Sie hatten die Kanisterei mit Dietrichs geöffnet und waren durch die Seitentür des Ladens, die sie ebenfalls mit Nachschlüssel geöffnert hatten, in den Laden gelangt.

Brillantring im Werte von 30 000 Zloty gestohlen.

In Warschau hat ein unbekannter Täter durch Einschlagen des Schaufensters im Juwelier-

Mißlungene Flucht aus dem Gefängnis.

In der Nacht zum Sonnabend versuchte aus dem Kreisgericht in Grätz der sich im dritten Stockwerke befindende Unterirdungsgefangene Szwirzinski zu entfliehen. Der Gefangene zerbrach sein eisernes Bettgestell und hob mit den Eisenteilen ein so großes Loch in die Mauer, daß er hindurchkriechen konnte.

Tödlicher Unglücksfall

Beim Amtsdorfseher Jilipowick in Neumark wurde mit der Dreschmaschine Getreide gedroschen, wobei der 15jährige Franz Kulkowski mit dem Treiben der Pferde beschäftigt war.

Amerikanische Gedenkmarke

Als Gegenstück zur Stenbenmarke, die im Vorjahre von der U.S.A.-Postverwaltung zur Erinnerung an General Stenben dem deutschen Führer der amerikanischen Truppen in den Befreiungskriegen veranlaßt wurde, erschien am 16. Januar 1931 eine solche für den Polen-Generals



Die Ausfertigung der wieder roten 2-c-Marke, in sehr großer Auflage hergestellt, ist tabellos. Durch die zufällig in den Originalfarben rot-weiß gedruckte polnische Flagge einerseits und die amerikanische andererseits wird Pulaskis Brustbild eingefaßt.

Unsere Allen

In völliger geistiger und körperlicher Frische konnte die älteste Frauin des evangelischen Sechshauses Kafel, Frau Julianna Dobsch, ihren 95. Geburtstag feiern.

Seinen 90. Geburtstag feierte am 24. d. M. Herr Max Jahnus in Bromberg. Herr Jahnus war zehnmal deutscher Stadtverordneter während der polnischen Zeit, und mehrere Jahre in der Leber-

Seinen 90. Geburtstag feierte letzgens das älteste Glied der evangelischen Kirchgemeinde Hohenfalka, der frühere Postkassierer Eduard Dobilam.

Die älteste Einwohnerin von Dobornik und Umgebung, Frau Marianna Pilarzki, feierte dieser Tage im Kreise ihrer Verwandten und Bekannten ihren 100. Geburtstag.

Wie kann man so leichtsinnig sein!

In der vergangenen Woche wurden im Bronke zwei Brände notiert, die auf Leichtsinn zurückzuführen sind. Im ersten Falle goß der Lehrling der Drogerie des Herrn Mrozewicz Benzöl in den Ofen, um das Feuer anzufachen.

Aus Not ihr Kind getötet

In Džran fand man die Leiche eines kleinen Kindes. Die Polizei stellte fest, daß die 34jährige Arbeiterin Franziska Stenzal, die Mutter des Kindes ist.

Aus Bromberg wird gemeldet:

Verlegung des Halteplatzes der Autobusse. Das entgegengesetzte Autobusstation, das sich am vergangenen Sonntag ereignete, wobei 6 Personen den Tod durch Ertrinken fanden, veranlaßte die maßgebenden Stellen den Halteplatz der Autobusse auf den Hann-von-Begernplatz (Blac Kofeleckich) zu verlegen.

Thorner Wochenschau

Die Kopzahl der arbeits- und erwerbslosen Personen betrug Ende der vergangenen Woche 3760. Aus dem staatlichen Arbeitslosenfonds unterrichtet wurden hiervon nur 569 Personen.

Die Thorner Direktion der Wasserwege hat die Reparatur von 300 Kubikmetern Holzmaterialien zur Reparatur von Dampfmaschinen sowie von 2200 Kilo Nieten, Schrauben, Nägeln, 340 Kilo Stahl, 485 Kilo Metall, 310 Kilo Messing und Zinkblech öffentlich ausgeschrieben.

Bei einem Streit, der am vergangenen Sonntag in einem Hause der Meilkenstraße ausbrach, verletzte Bronislav Kulkowski aus der Kaufmannstraße den Tapezierer Bronislav Pulaski durch drei Messerstiche in Kopf, Gesicht und Nacken schwer und Teofil Makowski und Stanislaw Bednarek gleichfalls durch Messerstiche leicht.

Bei der herrschenden Glätte am vergangenen Sonntag kam Frau Wyszynska aus der Schillerstraße 2 beim Absteigen zum Fall und brach sich einen Arm.

Diebstahlstrafen. Außer einer Reihe von kleineren Eigentumsverletzungen wurde in der Gerichtswoche ein Einbruch im Lokal der polnischen Pfandinstitut verübt, drei Schränke und drei Schloßer eines Schreibzimmers erbrochen und drei Kisten, ein Orden 'Virtuti militari' von 1793, zwei Pfandinstrumente, Schreibmaterialien, Bekleidungsstücke u. a. gestohlen.

Bei einem Streit, der am vergangenen Sonntag in einem Hause der Meilkenstraße ausbrach, verletzte Bronislav Kulkowski aus der Kaufmannstraße den Tapezierer Bronislav Pulaski durch drei Messerstiche in Kopf, Gesicht und Nacken schwer und Teofil Makowski und Stanislaw Bednarek gleichfalls durch Messerstiche leicht.

In Warschau hat ein unbekannter Täter durch Einschlagen des Schaufensters im Juwelier-

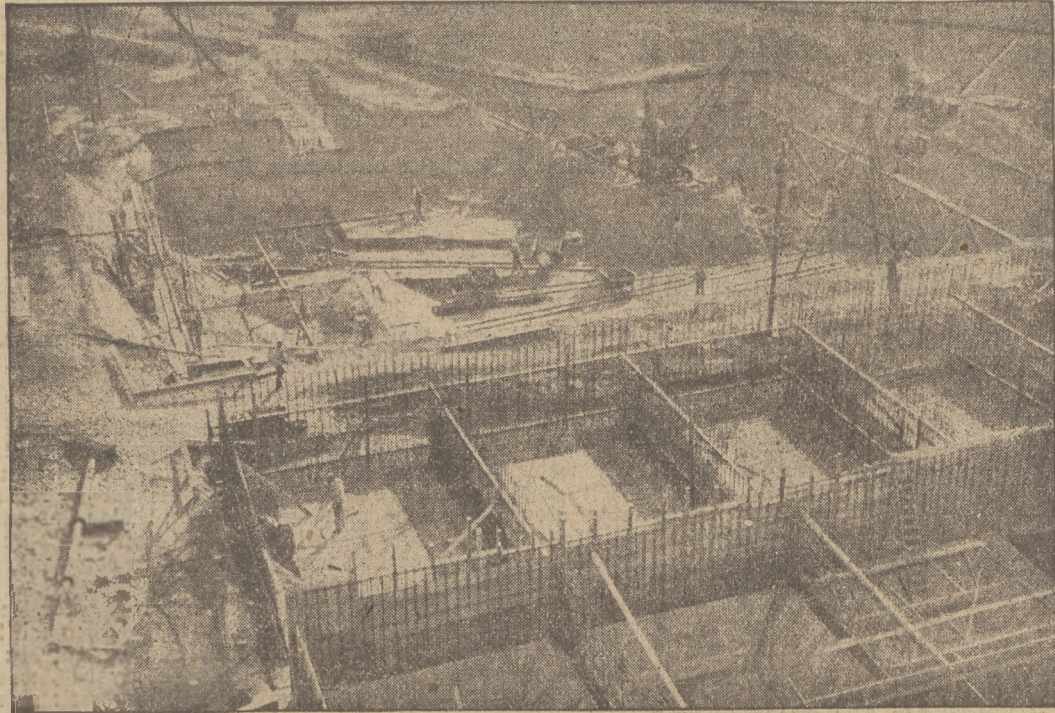
Danziger Ereignisse u. Interessen

Viermillionen-Projekt der Stadt fertiggestellt

Das Klärwerk in Saspe, die modernste Anlage dieser Art in Europa Die ersten Bildberichte — Inbetriebnahme spätestens am 1. April

Aus dem Neubau der Pumpstation Bröfen wird der hohe Schwereisen leichte Dampfwerk aus. Ein Zeichen, daß nun auch das rechte Glied in der Reihe der zuletzt in Angriff genommenen Bauten des Klärwerks Saspe vollendet ist und der Ring sich schließen kann, der Langfuhr, Neufahrwasser, Bröfen, Olwa und Zoppot mit der neuen Kläran-

lage verbindet. Eine Riesearbeit ist getan, deren Mittelpunkt die Errichtung des eigentlichen Klärwerks bildete, das abseits von den Verkehrsstrahlen zwischen Bröfener Chaussee und Güterbahnhof Saspe Platz gefunden hat. Und das anscheinend für ewige Zeiten; denn Zementbeton und Eisen bilden das Material, aus dem man diese gewaltige Anlage geschaffen hat.



Das Werk kann jederzeit in Betrieb genommen werden. Da die augenblicklichen Witterungsverhältnisse für die Einarbeit der Anlage — es handelt sich dabei in der Hauptsache um biologische Vorgänge — aber ungünstig sind, wird die Inbetriebnahme des Wertes spätestens am 1. April erfolgen.

An die vier Millionen
Danziger Gulden ruhen hier verbaut in der Erde, und doch sieht das Auge davon nur verhältnismäßig wenig, weil das Klärwerk selbst fast sechs Meter tief in die Erde gebettet ist. Allein 400 Tonnen Rundstahl sind hier verarbeitet, zu denen 40 Eisenbahnwaggons notwendig waren. Ein besonderes Ansehensstück verband die Baustelle mit dem Bahnhof Saspe, 12 000 Kubikmeter Boden, meist Torf und Moor, mußten mit Spaten, später mit Baggern und Greifern ausgehoben werden, um die Baugruben auf die erforderliche Tiefe zu bringen. Besonders schwierig war es, das Grundwasser abzusenken, wozu mehrere Tiefbrunnen mit einem komplizierten Röhrensystem und ein elektrisches Pumpwerk notwendig waren, das Tag und Nacht im Betriebe sein mußte. Erst nachdem sich das Wasser

sich jeder überzeugen konnte, der einmal im Laufe des vergangenen Sommers Bröfen besuchte.

Daneben baute man Kanäle von der Großen Allee durch die neue Düsterecke bis nach Saspe, schloß die benachbarten Straßen an diese an und verband vor allem durch eine Rohrleitung Zoppot mit Saspe. An die Kläranlage sollen in Kürze Glettkau, Schellmühl, Laurental und Neufahrwasser-Weichselmünde angeschlossen werden, letztere zur Entlastung und Freigabe der Weichselmünder Kieselfelder für die geplante Hafenerweiterung.

Mit dem **Anschluß an Zoppot-Glettkau** an das neue Klärwerk Saspe werden die Zoppoter Kieselfelder, die sich bekanntlich unweit der Strandpromenade wenig angenehm bemerkbar machen, außer Betrieb gesetzt und für andere Zwecke frei. Schon aus diesem Grunde allein ist die Verbesserung der Zoppoter Kanalisation zu begrüßen, und es war wohl anzuschlagend, daß sich der Zoppoter Magistrat seiner Zeit bereit fand, zu dem Bau des Klärwerks einschließlich der Rohrleitung 900 000 Gulden anzustellen.

Für Zoppot bedeutet die Freigabe der Kieselfelder für Bau- und Siedlungszwecke sowie für Anlagen und Spielplätze **einen ungeheuren Gewinn**, den man heute zu übersehen noch gar nicht in der Lage ist. Sowie sehr jedenfalls fest, daß hier ein

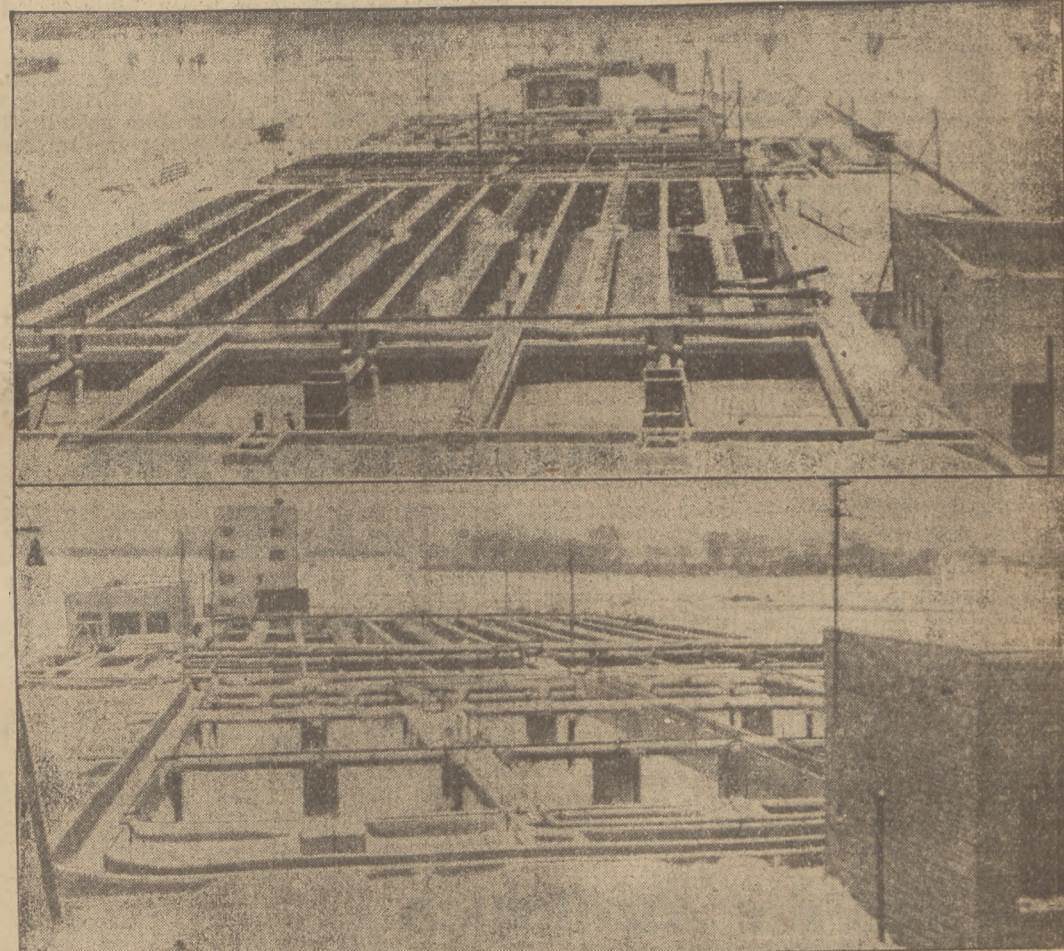
wertigen Gases als Gewinn zu verbuchen sind. Diese Reinigung in den Klärbecken reicht jedoch nicht aus, um das Abwasser unschädlich zu machen. Es enthält noch gelöste Schmutzstoffe, für deren Beseitigung man das Schlammbelebungsverfahren gewählt hat. Hierbei erfolgt die Reinigung des Abwassers durch einen bräunlichen, aus dem Abwasser selbst gewonnenen stöckigen Schlamm, der von unzähligen pflanzlichen und tierischen Kleinlebewesen bevölkert ist. Diese Lebewesen brauchen zu ihrer Existenz Sauerstoff. Das Wasser wird also mit dem Schlamm vermischt und in großen Becken mehrere Stunden durch Zuführung von Preßluft belüftet. Der flodenschlamm nimmt die letzten Schmutzreste auf. In- schließlich fließt das Abwasser in Abklärbecken, in denen sich der flodenschlamm absondert. Ein Teil des Schlammes dient weiter als Reinigungsmittel, der überschüssige Schlamm dagegen wird zusammen mit dem Schlamm in dem Emischerbrunnen zum Ausfäulen gebracht. Hierbei gewinnt man

Reinigungsgas von bester Qualität
und in derartiger Menge, daß es nicht nur zur Beheizung verwendet werden könnte, sondern noch an das Gasrohrnetz der Stadt abgegeben werden könnte. Im Bedarfsfall fließt das geklärte Abwasser noch durch eine Chlorierungsanlage (in Zeiten anfeuchtender Krankheiten) und dann erst durch zwei 150-Meter lange Ablantröhren zum Neufahrwasser-Freihafenbecken, in das es tief unter der Wasserfläche eintritt und der Weichsel bzw. der See zufließt. Aus dem Gasabzug und dem für Düngezwecke sehr geeigneten Schlammabfall hofft man dem Wert noch eine beachtliche Einnahmequelle zu erschließen. In anderen Städten hat man in dieser Hinsicht jeden-

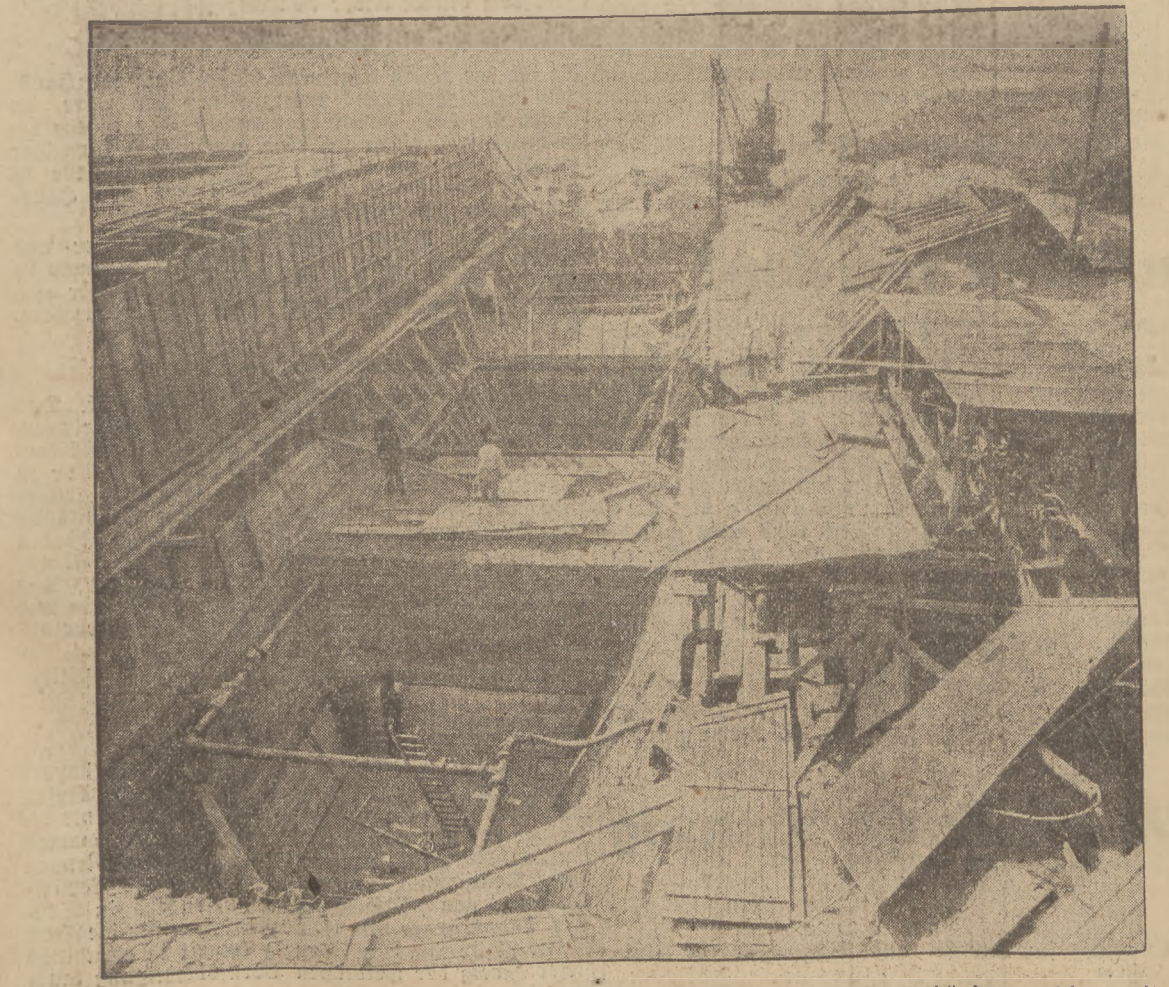
Die Einrichtung der Anlage.

Das Werk besteht aus einer mechanischen Vorreinigung, d. h. einer Entschlammungsanlage sowie aus einer Nachreinigungsanlage zur biologischen Klärung des Abwassers. Als Vorreinigung sind zwei Klärbecken, sogenannte Emischerbrunnen gewählt, wozu noch Grobrechen, Delfänger und Schlammförderanlage gehören. Der in den Emischer-

brunnen vorgefaulte Schlamm wird in gesonderten, künstlich beheizten Nachfäulräumen weiter behandelt. Die Nachreinigung sieht eine zweistufige biologische Anlage vor und zwar für die erste Stufe Tauchkörper mit Abklärbecken und für die zweite Stufe Schlammbelebungs mit Nachklärbecken.



Phot. Machtana.



verzogen hatte, ging man an die Betonierung. Mächtige, weithin sichtbare Gießtürme entstanden, zu denen der flüssige Zementbrei emporgeliegt, um von dort mittels beweglicher Abfuhrrohre überallhin verteilt zu werden.
So wuchs Becken um Becken, bis die Anlage schließlich im Herbst von den Gerüsten und zum Teil auch von den Bauböden befreit werden konnte. Am letzten die Hochbauten ein, nicht viele, aber immerhin genug, um noch ein weiteres halbes Jahr

den Zoppot erlösen dürfte, welches mit zu den schönsten Teilen der Badestadt gehören und deren Entwicklung nur günstig beeinflussen wird. Daß dabei auch Glettkau-Olwa profitieren werden, darauf braucht wohl nicht noch besonders hingewiesen zu werden.

Welche Aufgaben hat das neue Klärwerk?

Das Entwässerungsgebiet des Sasper Klärwerks umfaßt eine Fläche mit 125 000 Bewohnern. Die in

brunnen vorgefaulte Schlamm wird in gesonderten, künstlich beheizten Nachfäulräumen weiter behandelt. Die Nachreinigung sieht eine zweistufige biologische Anlage vor und zwar für die erste Stufe Tauchkörper mit Abklärbecken und für die zweite Stufe Schlammbelebungs mit Nachklärbecken.

Der Vorgang der Klärung

spielt sich etwa folgendermaßen ab. Das ankommende Abwasser passiert zunächst einen Grobrechen, der die Sperrstoffe zurückhält, dann einen Sandfang, in dem sich die schwereren Rückstände lagern. Hierauf steigt das Abwasser, durch Pumpen gehoben, um 2 1/2 Meter und durchläuft einen Delfänger, in dem nicht nur die auf der Wasseroberfläche schwimmenden Fett- und Ölstoffe entfernt, sondern auch die im Wasser als Emulsion auftretenden Fettstoffe durch Belüftung ausgeschieden werden. Darauf gelangt das Abwasser in mehrere langgestreckte Klärbecken, die als Emischerbrunnen ausgebildet sind. Hier scheidet der größte Teil der gröberen Schmutzstoffe aus. Diese werden einem besonderen Ausfäulprozess unterworfen, bei dem erhebliche Mengen hoch-

falls günstige Erfahrungen gemacht. Die Zukunft wird lehren, in welchem Umfange ein Gewinn für Danzig eintritt.

Zum Schluß noch ein Wort über diejenigen Männer, denen wir dies Werk verdanken. Zunächst ist Herr Oberbaudirektor Virus, der Leiter der städtischen Tiefbauabteilung, zu nennen, unter dessen Oberaufsicht alles geschaffen ist, der in großzügiger Weise die schwierigen Vorarbeiten und Vorversuche zu diesem Werk gefördert hat und in langwierigen Verhandlungen mit Zoppot den gemeinsamen Bau ermöglicht hat. Der Entwurf stammt von dem Danziger Reg.- und Bauingenieur Dr. E. E. E. E., der nach jahrelangen, mühseligen Versuchen sich für diese Art des Klärwerkes entschieden und für dasselbe bahnbrechend gearbeitet hat. Die Ausführung lag ebenfalls in den Händen von Bauingenieur Dr. E. E. E. E., der nach jahrelangen, mühseligen Versuchen sich für diese Art des Klärwerkes entschieden und für dasselbe bahnbrechend gearbeitet hat. Die Ausführung lag ebenfalls in den Händen von Bauingenieur Dr. E. E. E. E., der nach jahrelangen, mühseligen Versuchen sich für diese Art des Klärwerkes entschieden und für dasselbe bahnbrechend gearbeitet hat.

Neue Getreidespeicher Zwei Pläne

Die Frage, ob Lagerraum für Getreide in Danzig notwendig ist, wird verschieden beantwortet werden: der Speicherbesitzer wird sie verneinen, der Getreidehändler ohne Eigenpeicher wird sie bejahen.
Für die Notwendigkeit sprechen die Verringerung des bisherigen Lagerraumes und die Vergrößerung der in Danzig zu lagernden Getreidemengen.
Viele früheren Getreidespeicher in der Koppen-gasse werden heute für andere Zwecke benutzt. Andererseits ist damit zu rechnen, daß auch in Zukunft bei dem Ueberangebot an Getreide, sowohl die Getreidemengen als auch die Dauer der Lagerzeit zunehmen werden. Bei der Veränderlichkeit der Nachfrage ist es wünschenswert, Einrichtungen zu treffen, die bei schlechter Ernte auch eine Lagerung für andere Ware ermöglichen. Annehmend sind auch solche Speicher vorhanden. Für den Neubau kommt nur Neufahrwasser in Frage. Dort befinden

sich bereits die Speicher der Firmen S. Aufe, Ferber und Prowe und Bieler u. Hardtmann. Die Getreidehändler sind der Ansicht, daß der Bau eines großen Getreidespeichers in Neufahrwasser notwendig ist.
Bei dem Speicherbau muß beachtet werden, daß bei weiterer Vertiefung des Lagerortes in der Innenstadt eine Vergrößerung möglich ist. Die Errichtung eines Speichers für etwa 10 000 Tonnen im Hafenkanal von Neufahrwasser würde vorerst genügen.
Außerdem hat ein Getreidehändler den Platz der Koppen-gasse gekauft, auf dem die abgebrannte Speicher 'Der Gloria' stand, ebenso die in der Nähe befindliche kleine Selsfabrik. Auch auf diese Plätze soll der Bau eines neuen Speichers beabsichtigt sein. Ob die Gerichte zutreffen, daß hinter dem letzten Plan die städtische polnische Getreidehandlung steht, konnte nicht mit Sicherheit festgestellt werden.

Berliner Börse vom 31. Januar

Table of Berlin stock market data including Festverzinsl. Werte, Bankaktien, and Industriektien.

Table of Berlin stock market data including Termin-Notierungen and various stock prices.

Devisen-Börse

Table of exchange rates for various currencies including Reichsb.-Disk., Gold 30. 1 Brief, and others.

Amtliche Devisen

Table of official exchange rates for cities like Zürich, Stockholm, Amsterdam, and London.

Danziger Börse

Table of Danzig stock market data including Scheck London, Banknoten, and various stocks.

Amtliche Wertpapierkurse in Danzig

Table of official securities prices in Danzig for various bonds and stocks.

Warschauer Effekten vom 31. Januar. Bank Polski 153, Bank Zachodni 70, Lipop 20, Norbin 10, Starachowice 11.50, Habebusch u. Schiele 101-102-101, 3proz. Bauanleihe 50.50, Dollarprämienanleihe 34-35, 3proz. Konversionsanleihe 48.

Posener Effekten vom 31. Januar. Konversionsanleihe 46.75, Dollaranleihe 90, Posener konvert. Landschaftsanleihe 36, Dollarprämienanleihe 32, Investitionsanleihe 93, Bank Polski 149, Tendenz behauptet.

Wichtige Änderungen in der Steuergesetzgebung

Nach der Verordnung vom 27. Januar 1931, die zur Durchführung des neuen Ermäßigungsgesetzes vom Senat erlassen ist, ist von dem Steuerpflichtigen vor allem nachstehendes zu beachten:

I. Bei der Einkommensteuer: A. Steuerbefreiungsverfahren. 1. Verabreichung der letzten Ermäßigungen. Die auf Seite 1 unter A II 1 des Steuerbuches für 1931 festgesetzten Ermäßigungen werden herabgesetzt, und zwar:

II. Bei der Umsatzsteuer: a) Die Umsatzsteuer ist vom 1. Februar d. J. von 1% auf 1 1/2% heraufgesetzt. Lediglich für die Inhaber landwirtschaftliche Betriebe bleibt die Umsatzsteuer, soweit sie auf selbstgenommene Erzeugnisse aus der Landwirtschaft entfällt, in Höhe von 1% bestehen. Sämtliche Landwirte haben daher grundsätzlich nach wie vor lediglich 1% Umsatzsteuer zu entrichten. Alle übrigen Steuerpflichtigen haben jedoch erstmalig bei der im März 1931 abzuführenden Umsatzsteuer für die Umsätze des Monats Februar 1931 der Steuerbehörde den neuen Satz von 1 1/2% mitzuteilen und den sich ergebenden Steuerbetrag wie bisher direkt an die Steuerkasse abzuführen.

Das Leben der Mary Baker Eddy, der Entdeckerin und Gründerin der Christlichen Wissenschaft (Christian Science) von Sybil Wilbur. Eine verbürgte Lebensbeschreibung dieser bedeutenden Frau ist in deutscher Übersetzung in folgenden Buchhandlungen vorrätig:

Die Behörden und Körperschaften des öffentlichen Rechts, die zum vereinfachten Ueberweisungsverfahren angeschlossen sind, eracht folgende Verfügung direkt. B. Bezugsloste Einkommensteuer. Die vorstehenden Maßnahmen für das Steuerabzugsverfahren gelten entsprechend auch bei der veranlagten Einkommensteuer. Die Veranlagung berücksichtigt und den Steuerpflichtigen durch Steuerbefreiung mitgeteilt.

III. Bei der Umsatzsteuer: a) Die Umsatzsteuer ist vom 1. Februar d. J. von 1% auf 1 1/2% heraufgesetzt. Lediglich für die Inhaber landwirtschaftliche Betriebe bleibt die Umsatzsteuer, soweit sie auf selbstgenommene Erzeugnisse aus der Landwirtschaft entfällt, in Höhe von 1% bestehen. Sämtliche Landwirte haben daher grundsätzlich nach wie vor lediglich 1% Umsatzsteuer zu entrichten. Alle übrigen Steuerpflichtigen haben jedoch erstmalig bei der im März 1931 abzuführenden Umsatzsteuer für die Umsätze des Monats Februar 1931 der Steuerbehörde den neuen Satz von 1 1/2% mitzuteilen und den sich ergebenden Steuerbetrag wie bisher direkt an die Steuerkasse abzuführen.

IV. Lohnabzugs-Tabelle. Gültig ab 1. Februar 1931.

Table with columns for family status (Familienstand), tax amount (Steuersumme), and tax rate (Steuerfuß) for different numbers of children (1-7).

Ich verlege mein Geschäft ab heute von Heilige-Geist-Gasse 101 nach Jopengasse 33, 1. Etage neben der Stadtparkasse Danzig Bruno Jablonski Maßgeschäft für Herren- und Damen-Schneidung - Telefon 240 77

Advertisement for Anna Schmidt, a widow seeking a good sister, aunt, and godmother. Includes contact information for Marta Schmidt in Danzig.

Advertisement for Vasosalvin, a medicine for heart and artery diseases. Produced by Vasosalvin-Laboratorium, Leipzig C. 1.

Advertisement for Hausfrauenbund Danzig, a professional organization for housewives. Includes information about a new course starting on Monday, Feb 9th.

Advertisement for Flamingo, featuring Juan Petrovich Der Zarewitsch, Marietta Millner, and Paul Otto. Includes showtimes and ticket information.

Advertisement for Ca. 1000 G, offering short-term or long-term loans against securities. Contact: A. W. Kalemmer G. m. b. H., Ketterhagergasse 4.

Advertisement for Reichshof-Palast Danzig, featuring a large February program with Georgia and Anatol, and 3 Western Anikoffs 3.

Advertisement for SCALA, featuring a new program with Willi Bolesko, La Revée, and 3 Hellas. Includes showtimes and ticket information.

Die Unbezähmbaren

Roman von Max Brand

Deutsche Rechte Th. Knauer Nachf., Berlin

Der Rotschimmel hatte einen Vorsprung, und zunächst war es ihm gelungen, ihn noch zu vergrößern. Aber rasch war es so weit, daß Satan mit ihm Schritt hielt. Bald darauf begann er aufzuholen. Erst nur Zoll um Zoll, dann verringerte sich bei jedem Schritt der Zwischenraum zwischen den beiden Tieren. Der Rotschimmel verlor immer mehr Boden. Jetzt galoppierte der Rappe schon dicht hinter ihm, schob sich bis zu seiner Flanke vor, jetzt bis zum Sattelgurt und bis zur Schulter, und jetzt rasteten die beiden Tiere Kopf an Kopf. Der Pfeisende Dan änderte seine Stellung. Sein linker Fuß glitt über den Sattelbug, schob sich in den rechten Steigbügel. Sein rechtes Bein war nun frei.

Der Note Peter bog zur Seite — der Rappe folgte. Ein Wort seines Reiters hatte genügt. Dann ereignete sich das Wunder. Ein Schatten schob durch die Luft. Ein Gewicht senkte sich mit leichtem Anprall auf den Sattel des Rotschimmels — und plötzlich riß eine eiserne Hand an seinen Zügeln.

Der Note Peter haßte Menschen und fürchtete sie, aber mit dem, der jetzt seinen Sattel brückte, war es anders. Nicht Zügel und Gebiß zwangen das Tier, sein Tempo zu mäßigen. Es hatte das Gebiß längst zwischen die Zähne genommen. Keines Menschen Hand wäre an sich stark genug gewesen, ihm den Kopf herunterzudrücken. Es war blind vor Wut und blind vor Schreck, aber plötzlich schob sich irgendeine unbekannte Macht klärend in den Tumult. Es kam ihm plötzlich zum Bewußtsein, daß jeder Versuch, die Last abzuwerfen, die jetzt so zäh auf seinem Rücken hing, ohnmächtige Torheit gewesen wäre. Es hätte ebensogut versuchen können, aus der Haut zu fahren. Aus dem wilden Rennen versiel es in einen kurzen Galopp, dann wurde ein scharfer Trab daraus, und gleich darauf hatte es kehrt gemacht und trabte nach Morgans Haus zurück. Der Rappe war gefolgt wie ein Hund, er machte zur selben Zeit kehrt und trabte mit hängenden Zügeln hinterher. Black Bart, mit weit heraushängender Zunge, lief dicht vor ihm her. Er und da warf der Hund einen Blick zu dem Rappen hinauf. Es war ein komischer Anblick. Es wirkte, wie wenn er sich als Besitzer des Pferdes fühle und vor ihm herlaufen müsse, um ihm den Weg zu zeigen.

In dieser Art erreichten sie die Stelle, wo Morgan noch am Weg stand. Der Note Peter schnaubte und versuchte zu scheuen.

Er hatte den gewichtigen, ungefügigen Menschen erkannt, der vor kurzem noch seinen Rücken verunziert hatte. Aber sein neuer Gebieter, der Gebieter, der eine so wohltuend ruhige Stimme hatte, beschwichtigte ihn, und er kam zum Stillstand.

„Dieses rote Teufelsvieh kostet mich hundert Dollar und ein paar abgeschundene Knie“, ächzte Morgan. „Ich bin kaum fähig, zu laufen. Soll ihn der Teufel holen! Aber sag' mal, Dan —“ in seinen Augen blitzte es auf, und die Bewunderung ließ ihn vorübergehend sogar seine eigenen Schmerzen vergessen — „das war eine feine Zirkusnummer, wie du im vollen Lauf die Pferde gewechselt hast. So was habe ich mein Lebtag nicht gesehn.“

Dan ignorierte die Bemerkung: „Wenn Ihr Euch wehgetan habt“, sagte er ruhig, „warum klettert Ihr dann nicht auf Satans Rücken? Er wird Euch schon zurücktragen.“

Morgan lachte. —

„Herrje, Bubi, ich würde es mit Satan schon riskieren, aber es ist ja kein Hospital für Narren in erreichbarer Nähe.“

„Macht voran! Satan wird keinen Fuß rühren. Ruhig, Satan!“

„Allright“, sagte Morgan. „Jeder Schritt ist sicher und angenehm wie's Bahnziehen.“

Er näherte sich vorsichtig dem Rappen, aber er machte unversehens halt. Black Bart war plötzlich zu einem grünäugigen Dämon geworden; sein Fell sträubte sich, er zeigte die Zähne, und ein blutigeres Knurren kam aus seiner Kehle. Und ebenso der Rappe. Er begrüßte seinen neuen Reiter mit flach nach hinten gelegten Ohren. Das ganze Tier bebte vor verzaltener Wut.

„Wenn ich Satan reiten soll“, erklärte Morgan, „dann muß ich erst sehen, daß ich den Hund niederschleße und dem Gaul Scheuklappen anschnalle.“

„Das werdet Ihr bleiben lassen!“ sagte Dan. „Außer mir hat Satan noch keinen auf seinem Rücken geduldet. Aber ich denke, für einen vorübergehend zum Krüppel Geschlagenen wird er eine Ausnahme zulassen. Ruhig, Satan! Bart! Hierher! Komm hierher und klapp' die Schnauze zu!“

Der Hund warf einen erstaunten Blick auf seinen Herrn und drückte sich dann widersprechend zur Seite. Seine Augen waren nach wie vor fest auf Morgan geheftet. Satan tänzelte schnaubend immer weiter zurück. Auf einen neuen Zuruf Dans blieb er stehen. Morgan griff nach den Zügeln und sprach dem Tier begüti-

gend zu, aber es flog nur so vor Furcht und Wut. Der Kneipenwirt trat zurück.

„Dan! auch schön für den guten Willen, Dan“, sagte er. „Denke, ich werde schon fähig sein, zu Fuß zurückzugehen. Möchte gerade so gern einen gezähmten Orkan reiten wie den Gaul da.“

Er hinkte mühsam den Weg entlang. Dan ritt neben ihm her. Black Bart hielt sich schnuppernd dicht an seinen Fersen.

„Dan, ich will dich um einen Gefallen bitten — es ist 'ne große Bitte. Willst du sie mir erfüllen?“

„Gewiß“, sagte der Pfeisende Dan. „Alles, was ich kann.“

„Da ist bei mir drunten ein Stinktier, mit 'nem bösen Blick und einem Revolver, der aus dem Halfter springt, als hätte er selbst Verstand. Der Kerl hat mich um fünfzig Dollar geplündert. Er hat auf zwanzig Meter einen hochgeworfenen Dollar getroffen. Dann hat er mir noch hundert Dollar abgenommen, da ich seinen verdammten Gaul nicht reiten konnte. Glatt zum Narren hat mich der Kerl gemacht, Dan. Ich hab' ihm von dir erzählt, Sonny — kann sein, ich hab' ein bißchen übertrieben. Jedenfalls hab' ich ihm gesagt, du kannst dich mit dem Rücken zu dem Kerl stellen, der die Münzen hochwirft, und triffst doch vier Dollar auf einmal, eh' sie zu Boden fallen. Muß zugeben, daß ich's 'n bißchen heftig getrieben habe.“ Er blickte schmerzlich drein.

„Vier Dollar treffen, eh' sie zu Boden fallen“, meinte Dan, „kann sein, ich kann's. — Ich weiß es nicht. Jedenfalls, Morgan, kann ich's nicht versuchen. Ich habe Dab Eimberland ausdrücklich versprochen müssen, daß ich keinen Revolver in die Hand nehme, wenn Leute rund herum sind.“

Morgan senfte. Er zögerte eine Weile. Dann: „Aber du hast doch versprochen, mir was zu Gefallen zu tun, Dan?“

Der Reiter fuhr auf.

„Das hab' ich vergessen — ich habe nicht daran gedacht . . .“

„Es ist doch nur, um zu zeigen, was du im Schießen kannst“, sagte Morgan eisrig. „Du willst doch keinem mit dem Schieß-eisen zu Leibe gehn. Junge, Junge, wenn du mir sagen kannst, daß du auch nur für fünf Pfennig Chance hast, bin ich bereit, alles auf dich zu wetten, was in meiner Kasse ist. Du hast mir dein Wort gegeben, Dan!“

Dan zuckte die Achseln.

„Ich hab' Euch mein Wort gegeben“, sagte er, „ich will's also tun. Denke frei-

Ich, Das Cumberland wird mir's gewaltig übelnehmen."

Sie kamen jetzt rasch der Gruppe näher, die noch immer vor Morgans Kneipe versammelt war. Sie hörten Lachen; als sie dichter heran waren, sahen sie, wie Geld und Banknoten überall von Hand zu Hand wanderten. Anscheinend wurden Wetten ausgeglichen.

Jim Silent kam ihnen entgegen.

"Was habt Ihr mit meinem Gaul angestellt?" fragte er.

"Er hat ihn hypnotisiert", sagte Hal Purvis. Er war sehr zufrieden mit seinem Witz. Sein Lachen zeigte seine gelben Zähne.

"Jetzt macht mal schlennigst, daß Ihr aus dem Sattel kommt!" knurrte Silent. "Es ist einfach wider die Natur, daß das Vieh sich von Euch hat reiten lassen wie ein Adergaul. Und wenn Ihr Euch habt einfallen lassen, allerlei neumodische Tricks mit ihm zu probieren, dann will ich..."

"Nimm dir's nicht zu Herzen, Jim", sagte Purvis, als Dan ohne jede Spur von Ärger aus dem Sattel glitt. "Nimm dir's nicht zu Herzen. Du kannst's eben nicht vertragen, zu verlieren." Er grinste Dan an. "Wie ich gesehen habe, daß der Rappe sich an die Arbeit macht", erklärte er, "da dacht' ich mir gleich, daß Ihr ihn zu guter Letzt auch erwischt. So hab' ich zwanzig Dollar auf Euch, gegen meinen Freund hier, gesetzt. Verdammst keines Stück das, der Pferdewechsel."

Auch andere hatten verloren. Überall hörte man Geldstücke klappern, Lachen und Flüchen lieferte die Begleitung dazu. Jim Silent musterte die finstern zusammengezogenen Augenbrauen seinen Rot-schimmel. Mit Mißbilligung und Hal Purvis traten näher an Satan heran, um ihn genauer zu mustern. Purvis griff nach dem Bügel. Ein blutgieriges Knurren ertönte zu seinen Füßen. Mit einem Schrei machte er einen Sprung nach rückwärts, riß den Revolver heraus und starrte Blaf-Bart an.

"Hat einer Lust zu wetten, daß dieser verdammte Wolf noch länger als fünf Sekunden am Leben sein wird?" sagte er in wilder Entrüstung.

"Joh!" sagte Dan.

"Und wer seid Ihr, in Kuckucks Namen? Und was soll das heißen, daß Ihr diese blutgierige Bestie mit Euch herum-schleppt?"

Sein Revolver war noch immer im Anschlag.

"Bart ist nicht blutgierig", sagte Dan. Seine sanfte Stimme wirkte wie Del auf die Wogen. "Aber er wird auffässig, wenn jemand dem Gaul zu nahe kommt."

"Für jetzt soll's recht sein", sagte Purvis und schob wieder die Waffe in den Halfter zurück, "aber wenn Euer verdammter Wolf sich nochmals einfallen läßt, mich anzuschielern wie eben, dann garantiere ich dafür, daß ich ihn auf eine Fahrte ickide, die kein Ende hat. Capisco?"

"Schön", sagte Dan und lächelte den Mann aus seinen sanften, braunen Augen beruhigend an.

Purvis hatte noch immer die Hand an der Waffe. Seine Augen glühten. Er hatte anscheinend eine Antwort erwartet, aber eine Antwort, die nicht aus Worten bestand, sondern aus Schlimmerem. Da er aber nur milde Zustimmung fand, schnitt er eine verächtliche Grimasse und lehrte

Dan den Rücken. Silent hatte nun zur Genüge festgestellt, daß an der Art, wie Dan den roten Peter behandelt hatte, nichts auszufehen war. Er näherte sich jetzt mit einem nichts Gutes verheißenden Lächeln um seine dünnen Lippen. Lee Gaines schien in seinem Gesicht zu lesen. Er drängte sich an ihn heran und flüsterte ihm zu:

"Rehr' lieber nicht den Grobian heraus, Jim, das Büschchen hat höchstens deinem Geldbeutel etwas zuleide getan, und vor Purvis hat er eben schon das Hasenpanier ergriffen. Denke, es liegt kein Anlaß vor, hier groß anzustellen."

"Halt die Lust an", antwortete Silent, ebenfalls flüsternd. "Er hat mich zum Narren gemacht. Er hat auf meinem Gaul vor den Leuten Parade geritten, und bei Gott, ich werde mit ihm umspringen, daß er's nicht mehr vergessen soll!"

Er fuhr herum und schnauzte Morggan an.

"Na, was denn, Morggan? Ist das der Kunststüchse, über den du uns soviel vor-schwadroniert hast?"

Dan schien nicht zu verstehen, daß Jim ihn absichtlich und nachdrücklich beleidigte. Er antwortete nur mit einem Nicken, das von seiner verblüffenden Verträglichkeit Zeugnis ablegte.

"Laß die Finger, von dem Jungen, Fremder!" warnte Morggan. "Daß er auf Euerem Gaul geiffen hat, ist ja kein Grund, einen Streit mit ihm vom Zaun zu brechen. Uebrigens ist ihm beigebracht worden, sich auf keinen Streit einzulassen."

Silent musterte Dan mit einem unver-schämten Blick und antwortete: "Und wie ordentlich das brave Kind tut, was ihm Papa aufgetragen hat! Wo ich zu Hause bin, zieht man 'nem Mann von der Sorte Mädchenskleider an, damit nur ja keiner auf ihn giftig wird und seinem hübschen Gesichtchen nichts zuleide tut. Es ist besser, Bubi, du gehst heim zu Muttern. Das hier ist kein Platz für dich! Hier gehören nur Männer her."

Wieder wartete alles in atemloser Spannung. Dann prustete alles laut heraus. Dan zeigte immer noch keine Lust, sich beleidigt zu fühlen. Er starrte bloß Jim Silent mit kindlichem Staunen an.

"Allright", sagte er faustmütig, "wenn man mich hier nicht haben will, dann ist — denke ich — kein Grund vorhanden, daß ich mich noch länger hier herumdrücke. Ihr seht mir doch nicht anlässlich?"

Was vorher nur ein Lachen gewesen war, wurde jetzt zu einem wahren Gehen des Entzündens. Sogar Silent lächelte gelassen und verachtungsvoll.

"Nein, Baby", antwortete er, "wenn ich dir auffässig wäre, würdest du's erfahren, ohne daß du erst zu fragen brauchst."

Er drehte Dan langsam den Rücken.

"Kann sein, mit meiner Leber ist etwas nicht in Ordnung", sagte er zu den Umstehenden, "aber mir ist doch so, als könnte ich hier irgend was Gelbes sehn." Jedermann verstand die Anspielung. Weiß ist für den Weißer die Wappfarbe der Feigheit. Alle schüttelten sich aus vor Lachen, bis ihnen die Seiten weh taten. Dan schüttelte den Kopf. Die allgemeine Heiterkeit schenkte ihm ein Geheimnis, das er nicht enträtseln konnte. Er blickte zu Morggan hin, als er warte er von diesem eine Erklärung. Der Kucipwirt trat zu ihm heran. Auch Mor-

gan kämpfte mühsam mit einem breiten Grinsen.

"Ist schon in Ordnung, Dan", sagte er, "Daß dich von den Leuten nicht in Harnisch bringen."

"Morggan", sagte Silent, "Mann, das ist 'ne Sache, die Ihr am wenigsten zu fürchten braucht. Wir haben's probiert und haben schon festgestellt, daß es geradezu ein Ding der Unmöglichkeit ist."

D r e i K a p i t e l

Drei Dollar — und ein falscher.

Dan blickte von Morggan zu Silent und wieder zurück. Er fühlte, daß irgend etwas nicht stimmte, aber er hatte nicht den geringsten Schimmer, was es war. Seit vielen Jahren hatte der alte Cumberland mit großer Geduld ihm die Lehre eingeimpft, daß die schlimmste Verurteilung gegen Gott und Menschheit sei, im Streit gegen Mitmenschen die Hand zu heben. Der alte Viehzüchter hatte ihm die Ueberzeugung beigebracht, daß es genüge, eines anderen Weg nicht zu kreuzen, um selbst unbehellig zu bleiben. Diese Sittenlehre erschien in sich abgerundet und zufriedenstellend. Wenn Dan die Welt in Frieden lieb, ließ die Welt ihn in Frieden. Dan hatte er geglaubt. Der still dahingleitende Strom seines Lebens hatte niemals das weißschäumende Toben des Zornes gekannt.

Deshalb blickte er sich jetzt betroffen im Kreise um. Sie lachten — sie lachten über ihn — und in der unerfreulichsten Weise.

Es war seltsam. Aber es konnte ja keine böse Absicht dahinterstecken. Deshalb antwortete er selbst mit einem allerdings recht unsicheren Lächeln. Morggan holte aus, um ihn ermutigend und kameradschaftlich auf die Schulter zu schlagen, aber Dan wich geräuschlos und gewandt wie eine fliehende Schlange der niederfallenden Hand aus. Er hatte eine tiefe Abneigung gegen die körperliche Berührung mit anderen Menschen. Er hasste sie, wie ein wildes Pferd den Schatten des fliegenden Laivos haßt.

"Nur ruhig Blut, Kamerad", sagte Morggan, "die Büschchen führen nichts Böses im Schilde. Der Große da allerdings ist beträchtlich aus dem Häuschen, aber das wird nur dazu führen, daß er selbst seinen Sombrero gegen Euch verwetten wird, wenn die Sache mit dem Schießen perfekt wird."

Er wandte sich an Silent.

"Da seht her, Nachbar!" sagte er. "Das ist der Mann, von dem ich erzählt habe, dessen Kugel vier Dollar aufspießt, eh' sie zu Boden fallen. Ich denke, Ihr könnt Euch nicht vorstellen, daß so etwas möglich ist, was?"

"Der da?" sagte Silent mit allen Anzeichen des Absehens. "Schickt ihn zu seiner Mama heim, eh' einer von uns Hackfleisch aus ihm macht. Du lieber Himmel! Noch nicht mal 'n Schießeisen hat er."

Morggan machte eine Pause, die dazu bestimmt war, seinen folgenden Worten mehr Eindruck zu geben.

"Fremder", sagte er, "ich habe immer noch so rund Stücker fünfhundert Dollar in meiner Kassenschublade, und jeder einzelne Cent brüllt laut, daß Dan jählig ist, zu tun, was ich gesagt habe."

Silent bekam sich einen Augenblick. Seine Moral war reichlich weitherzig, aber es ging ihm doch gegen den Strich, einen Fremden oder Rerückten zu übervertelen. Indessen! Fünfhundert Dollar sind

immerhin fünfhundert Dollar! Dazu kam, daß das hübsche Bürschchen, das eben eine Demütigung von Hal Purvis ohne weiteres hingenommen hatte und über seine eigene Schande jetzt auch noch töricht lächelte, tatsächlich die Frechheit besessen hatte, den Roten Peter zu reiten. Die Erinnerung daran machte Silent wütend.

„Morgan“, sagte er, „ich habe fünfhundert Dollar, die ich gegen Euren Einsatz lege.“

„Er muß dir was vorgeben, Morgan“, sagte eine Stimme in der Menge, „nämlich . . .“

Ein Blick von Silent genügte, um den Ratgeber verstummen zu lassen. Danach war kaum noch ein lautes Wort zu vernehmen. Der Einsatz war groß. Die allgemeine Aufregung veranlaßte die Leute, bei jedem Wort die Stimme zum Flüstern zu senken. Morgan fuhr sich mit der Zunge über seine trocken und blutlos gewordenen Rippen.

„Ihr seht, daß ich keinen Revolver mit mir herumzuschleppen pflege“, sagte Dan. „Kann mir einer einen Vorschlag machen?“

Jeder Revolver, der im Hause war, war augenblicklich zu seiner Verfügung. Alle waren sie von Herzen geneigt, Dan wegen des vorausgesehenen Erfolgs mit Purvis zu verachten; aber da er mutig genug schien, das Unmögliche zu unternehmen, wollten sie ihm helfen, soweit es in ihren Kräften stand. Er nahm die Revolver, die ihm gereicht wurden, nacheinander in die Hand, prüfte den Mechanismus und gab sie zurück. In seinen Fingerspitzen schien ein sechster Sinn zu sitzen, der ihn über Wert und Umwert der Waffe, die er gerade in der Hand hielt, unterrichtete.

„Hübscher Revolver“, sagte er zu dem ersten Mann, dessen Waffe er entgegennahm, „aber ich habe nichts übrig für einen so schweren Lauf. Es ist mindestens eine Unze zuviel Gewicht im Lauf.“

„Was soll das heißen?“ fragte der Cowboy. „Ich habe das Schießfeßen jetzt schon so ziemlich acht Jahre lang mit mir herumgeschleppt.“

„Tut mir leid“, sagte Dan und ging zum nächsten. „Aber ich kann mit einem Revolver, der vorne Uebergewicht hat, nichts anrichten.“

Den nächsten Revolver gab er beinahe augenblicklich seinem Eigentümer zurück.

„Was ist mit dem Ding los?“ fragte der Besitzer beleidigt.

„Das Magazin dreht sich zu schwer“, war Dans unwiderrufliche Entscheidung. Und gleich darauf hieß es bei einem anderen: „Schlechter Kolben! Liegt nicht gut in der Hand.“

Bei Jim Silents Revolvern begann er sich länger als bei allen anderen, gab sie schließendlich aber doch zurück. Der riesige Mann schnitt ein finsternes Gesicht.

Dan blickte ihn mit einem Ausdruck sanfter Ueberraschung an: „Seht Ihr“, erklärte er gelassen, „man muß mit einem Revolver umgehen wie mit einem Pferd. Wenn man ihn nicht gut behandelt, läßt er einen im Stich. Das ist meine ganze Weisheit. Euer Revolver ist nicht gerade besonders sauber gehalten, Fremder, und ein Schießfeßen, das nicht instand gehalten wird, hat seine besonderen Tücken.“

Silent warf einen Blick auf seine verschiedenen Waffen, fluchte leise vor sich hin

und schob beide wieder in die Halfter zurück.

„See“, räunte er zu Haines hinüber, der neben ihm stand, „welcht dir, was er damit gemeint hat? Meinst du nicht auch, daß er was Besonderes im Schilde führt und daß er sich deshalb so anstellt wie irgend so ein verdammtes Weibsbild?“

„Ich weiß auch nicht“, sagte Haines sehr ernst. „Macht mir einen queren Eindruck, der Bürsche — gewissermaßen anders als gewöhnliche Leute — verdammt anders — Chef.“

Inzwischen hatte Dan zwei Revolver gefunden, die ihm zusagten. Er ließ sie in der Hand herumwirbeln, versuchte abwechselnd den Mechanismus und erklärte dann, daß er bereit sei. In allgemeiner Grabesstille schritt ein Mann die zwanzig Meter Distanz ab.

Dan stand mit dem Rücken gegen die Schürhrichtung, ließ die Revolver leicht durch die Hand gleiten und lächelte auf sie hinunter, als ob sie für eine Liebkosung Empfindung und Verständnis hätten.

„Wie fühlt Ihr Euch, Dan?“ fragte Morgan besorgt.

„Rundherum glänzend“, antwortete er. „Wird's Euch irgendwie schwach zumute?“

„Nein, mit mir ist alles in Ordnung.“

„Nur ruhig Blut, Partner!“

„Ruhig Blut? Seht meine Hand an!“ Er streckte den Arm aus. Auch nicht das leiseste Beben war wahrzunehmen.

„Allright, Dan, wenn Ihr schlecht, dann denkt daran, daß ich jeden Heller, den ich besitze, auf Euch gesetzt habe. Jetzt holt der Fremde seine vier Dollar heraus.“

Silent stellte sich an den ihm zugewiesenen Platz. Er hielt vier Dollar in der Hand.

„Seid Ihr bereit?“ rief er.

„Schießt immer los!“ sagte Dan. Er schien nicht im geringsten erregt.

Jim Silent warf die Münzen in die Luft. Er tat dabei alles, um seine Aufsichten soviel wie möglich zu verbessern. Eine geschickte kleine Bewegung der Finger verjagte jede Münze in Rotation. Man sah nichts als einen kleinen wirbelnden Lichtfleck. Und er warf sie hoch in die Luft, denn es war anzunehmen, daß der Pfeisende Dan warten würde, bis sie wieder auf dem Wege zum Boden waren. Je höher sie geworfen wurden, desto reicher mußten sie ja in dem Augenblick fallen, wo sie in die Visierlinie des Schützen kamen.

Ein allgemeiner Schrei verkündete, daß die Münzen in der Luft waren. Dan wirbelte auf dem Absatz herum. Die Zuschauer hörten einen Revolver krachen. Sie hatten den Eindruck, als habe Dan geschossen, noch ehe er sich vollständig herumgedreht hatte. Jedenfalls aber stieg eine der Münzen nicht mehr weiter in die Höhe. Man hörte ein leises Klirren, und sie schwirrte ein paar Duzend Schritte zur Seite. Zwei weitere Schüsse verschmolzen beinahe zu einem. Zwei weitere Dollars schwirrten als blinkende Lichtkreise zur Seite. Eine Münze war noch im Fallen begriffen. Aber als sie noch einige Zoll von der Erdoberfläche entfernt war, bellte wieder ein Revolver, und der vierte Dollar prallte jetztwärts in den Staub. All das geschah viel rascher, als es sich beschreiben läßt. In Wirklichkeit nahmen die

sämtlichen vier Schüsse noch nicht einmal den Zeitraum einer Sekunde in Anspruch.

„Der letzte Dollar“, sagte Dan — seine sanfte Stimme war das erste, was in dem allgemeinen Schweigen laut wurde, „hat nichts geknagt. Er hat nicht den richtigen Klang gehabt. War er gefälscht?“

Niemand schien die Bemerkung gehört zu haben. Die Männer stürzten in wildem Getümmel dahin, wo die Dollars niedergefallen waren. Sie sichten im Staub nach den Geldstücken und kamen mit gepuderten Gesichtern und grau bestäubten Kleidern wieder zum Vorschein, um sofort über die Beute miteinander ins Gesecht zu geraten. Diese Dollarstücke mit ihren sauber gebohnten runden Kugellöchern, an denen noch die Metallspäne hingen, waren die einzigen Beweisstücke für eine Geschichte, die in späteren Zeiten auch der Leichtgläubigste lachend oder verächtlich zurückweisen würde, solange man ihm das Schußloch nicht unter die Nase hielt. Ein Cowboy bot zehn Dollar für eine dieser Reliquien, aber keiner war bereit, sich von seiner Eroberung zu trennen.

Gleich nach den vier Schüssen trat Dan gelassen zur Seite und gab die beiden Schießwaffen ihren Eigentümern wieder zurück. Der eine griff danach, ohne weiter darauf achtzugeben. Er war auf der Jagd auf eines der durchschossenen Geldstücke zu sehr in Anspruch genommen. Der zweite Cowboy nahm seine Waffe beinahe ehrfürchtig aus Dans Händen entgegen. „Besten Dank“, sagte Dan. „Und ich wünsch' Euch, daß Ihr immer Glück mit dem Ding habt.“

„Glück?“ sagte sein Gegenüber. „Das will ich meinen, daß ich damit Glück haben werde. Ich werde die Donnerbüchse einölen und sie dabei unter einen Glassturz legen, und wenn ich einmal Enkel habe, da werd' ich ihnen das Ding zeigen und erzählen, was in früheren Tagen die Leute geleistet haben. Wir wollen hinein gehen und einen auf meine Kosten trinken.“

„Nein, danke“, antwortete Dan. „Ich trinke nichts.“

Er zog sich in den äußersten Kreis der Umstehenden zurück und krenzte die Arme über der Brust. Er schien plötzlich nicht mehr zu all diesen Leuten zu gehören.

Statt der früheren Stille tobte jetzt ein Sturm von Flüchen, Zurufen und Gebrüll. Durch Zufall trafen sich Jim Silent und seine drei Gefolgsleute inmitten der Menge.

„Großer Gott!“ flüsterte See Haines mit einer Stimme, in der sich tatsächlich eine Art von Entsetzen verriet. „Das war nicht mehr menschlich! Habt Ihr's gesehen? Habt Ihr's gesehen?“

„Bin ich blind?“ fragte Hal Purvis. „Und wenn man bedenkt, daß ich hingegangen bin und diesen gefährlichen Bürschen geschuhrtregelt hab' wie einen kleinen Schuljungen. Mensch, ich sag' dir, so nah am unerdienten Grab hab' ich mein Leben lang noch nicht gestanden. Und dabei bin ich, weiß Gott, einige Male in einer bösen Klemme gewesen. Der letzte Dollar taugte nichts! Er hat nicht den richtigen Klang gehabt“, sagte er, wie er fertig ist! „Ich hab' in meinem Leben keine solche Kaltblütigkeit gesehen.“

„Du bist verflucht auf dem Holzweg“, sagte Silent. „Nach der Scherbe schleichen kann zur Not auch ein Weibsbild, aber

es gehört 'ne verdammt andere Kaltblütigkeit dazu, auf einen Menschen zu schießen. Und der Kerl ist feig bis ins Mark."

"Mit er das?" knurrte Bill Alduff. "Well, ich möchte ihm nicht überraschend über den Hals kommen, daß er die Fassung verliert. Der holt aus einem gewöhnlichen Sechschüssigen so viel heraus wie aus einem Maschinengewehr. Und außerdem hat er mit dem letzten Dollar recht gehabt. Es war reines — Blei!"

"Allright, Haines", sagte Silent. "Du kannst jetzt jederzeit losreiten, und der Rest folgt so, wie ich's gesagt habe. Ich geh' als letzter hier weg. Ich hab noch 'ne kleine Rechnung mit dem Rücken abzumachen."

Aber Haines starrte unverwandt den Weg hinunter.

"Ich geh' hier noch nicht weg", sagte er. "Seht mal!"

Er wandte sich zu einem der umstehenden Cowboys.

"Wer ist das Mädchen, das die Straße lauggeritten kommt, Nachbar?"

"Diese Schürze? Das ist Kate Cumberland — das Mädchen von dem alten Joe."

"Der Name gefällt mir", sagte Haines. "Sie sitzt im Sattel wie ein Mann."

Kates Pony hatte sich eingebildet, irgend etwas auf dem Weg zu sehen und einen jähen Seitensprung gemacht. Sie hatte der plötzlichen, heftigen Bewegung elegant und elastisch nachgegeben. Ihr Reittier hielt mit der Pöhllichkeit, die dem Cowboypony eigentümlich ist, vor der Kneipe an, und sie war aus dem Sattel geglitten, ehe Morgan herbeieilen konnte, um ihr zu helfen. Sogar Lee Haines, der weitaus rascher war, war zu spät gekommen.

"Tut mir leid, daß ich zu spät gekommen bin", sagte Haines. "Soll ich Euer Pferd anbinden?"

Der rasche Ritt hatte Farbe in Kates Gesicht gebracht, und alle Geister des Frohsinns tummelten sich in ihren Augen. Sie lächelte zu ihm empor, und als sie absehend den Kopf schüttelte, blieb ihr Blick — es war verzehlich — einen Augenblick auf seinem angenehmen Gesicht haften. Eine braune Locke fiel ihm tief in die Stirn. An offene und aufrichtige Bewunderung war sie gewöhnt. Aber daß ihr jemand derart vom Fleck weg den Hof machte, war ein neues Erlebnis. Sie mußte noch immer lächeln, als sie Morgan anredete:

"Ihr habt meinem Vater gesagt, daß die Boys ihre Revolver zu Hause lassen würden."

Morgan verlor etwas die Fassung.

"Ja, es scheint, daß sie alle ihre Revolver bei sich haben", sagte er hilflos. Sein Auge glitt über die waffenstarrende Versammlung, haftete an den drohenden Gestalten von Hal Purvis und Bill Alduff und ganz besonders an Jim Silent, der einen Kopf größer war als alle übrigen. Jim hielt sich etwas im Hintergrund. Aber die verächtliche und herausfordernde Miene, mit der er den Pfeisenden Dan unverwandt anstarrte, beherrschte die ganze Szene.

"Es ist doch klar", sagte Morgan, "zehn Männer hätten alle Hände voll zu tun,

um der Bande hier die Revolver abzunehmen. Seht sie Euch doch an."

Sie warf einen Blick auf die Leute, die sich um sie drängten, und zuckte zusammen. Sie hatte Dan gesehen.

"Wie ist er hierhergekommen?"

"Ach, Dan?" fragte Morgan. "Mit dem ist alles in Ordnung. Der hat just eben die feinste Nummer im Schießen geleistet, die ich je mitterlebt hab."

"Aber er hat meinem Vater doch versprochen..." begann Kate und brach dann errötend ab.

Hatte ihr Vater recht mit dem, was er über Danks Charakter behauptet hatte? Dann mußte der heutige Tag der Ertischste in Danks Leben werden! Er befand sich mitten unter Leuten, die Waffen trugen! Wenn in seinem Charakter irgendeine verborgene Wildheit versteckt lag, mußte sie heute ans Licht kommen. Kate war beinahe froh darüber, daß der Tag der Prüfung endlich gekommen war.

Sie sagte: "Wie wird das mit den Revolvern werden, Mister Morgan?"

"Wenn Ihr wollt, daß man sie sammelt und für 'ne Weile unter Verschluss nimmt, werde ich tun, was ich kann, um Euch zu helfen", erbot sich Lee Haines.

Ihr dankbares Lächeln brachte sein Blut in Wallung. Sein Blick verweilte etwas zu lang und zu warm auf ihr. Und sie errötete leicht.

"Mich Cumberland", sagte Haines, "darf ich mich vorstellen? Mein Name ist Lee."

Sie zauderte. Die Manieren, die man ihr in ihrer Schule im Osten beigebracht hatte, verboten es ihr, aber sie war ein Kind des Westens, und ihr Instinkt war stärker und echter als die angelernte Erziehung: Sie streckte ihm die Hand hin.

"Ich freue mich sehr, Sie kennenzulernen, Mr. Lee."

"Allright, Fremder", sagte Morgan. Er war die ganze Zeit über von einem Bein aufs andere getreten und hatte sich ausgemalt, wie läglich unter Umständen der Versuch, den Leuten die Waffen abzunehmen, scheitern konnte. "Wenn Ihr mir helfen wollt, all die Schießereien einzufangen, dann wollen wir jetzt mit dem Zusammenstreiben beginnen."

Kate ging mit den beiden. Die Revolver wurden ihnen ohne alle Schwierigkeiten ausgeliefert. Ein Blick aus Lee Haines stählernen, blauen Augen wirkte besser und rascher als alle Ueberredungskünste.

Schließlich kamen sie zu Jim Silent. Der starrte Haines gerade ins Gesicht. Dann zog er langsam seine beiden Revolver aus ihren Halstern und reichte sie seinem Kameraden; seine Augen glitten dabei zu Kate hinüber, und er sagte eifrig: "Lady, ich hoffe, ich bin nicht der letzte, der Euch beglückwünscht."

Sie verstand die Bemerkung nicht, aber Haines wurde rot und machte ein finsternes Gesicht. Alles strömte jetzt wieder in die Kneipe. Auch Dan wurde mitgezogen. Und nur Lee Haines blieb draußen mit Kate zurück. Sie hatte ihn mit einer Bewegung zurückgehalten.

Sechstes Kapitel.

Rache.

"Mr. Lee", sagte sie, "ich habe die Absicht, Sie um einen Gefallen zu bitten. Wollen Sie es tun?"

Sein Lächeln war eine hinreichend klare Antwort.

"Sie haben Dan unter den Leuten hier bemerkt?" fragte sie. "Den Pfeisenden Dan?"

"Jawohl", gab er zu. "Ich war mit dabei, wie er ein paar recht hübsche Schüsse getan hat."

"Mr. Lee, ich möchte mit Ihnen über Dan sprechen. Er weiß wenig über Männer und ihre Art. Er ist beinahe ein Kind gegen die anderen. Ihr scheint — stärker als alle diese Leute hier. Werdet Ihr Euch darum kümmern, daß man sich, wenn es hier zu irgendwelchen Zwischenfällen kommt, mit Dan nichts herausnimmt?"

Sie errötete ein bißchen. Es lag ein so seltsam sehnsüchtiger Ausdruck in den Augen des gewaltigen Mannes an ihrer Seite.

"Wenn das Euer Wunsch ist", sagte er schließlich, "verspreche ich zu tun, was ich kann."

Sie ging zu ihrem Pferd, er schritt neben ihr her. Sie wandte sich ihm plötzlich voll zu.

"Sie unterscheiden sich gewaltig von allen anderen Männern, die ich hier herum unter die Augen bekommen habe", sagte sie. "Das freut mich", antwortete er.

"Freut Sie?"

"Wenn Ihr findet, daß ich mich von anderen unterscheide, so weiß ich wenigstens, daß Ihr mich nicht ohne weiteres vergessen werdet — gleichgültig, ob Eure Erinnerung an mich gut oder schlecht ist."

Er sprach mit solchem Nachdruck, daß sie nachdenklich wurde. Er half ihr in den Sattel, und sie beugte sich ein wenig vor. Sie betrachtete ihn. In ihrem Ausdruck war noch immer der gleiche nachdenkliche und liebliche Ernst.

"Ich würde mich freuen, wenn man Sie einmal wiedersähe, Mr. Lee", sagte sie. Und dann hastig: "Ich würde mich freuen, Sie recht häufig zu sehen. Werden Sie einmal zu uns auf die Ranch kommen?"

Diese unerwartete Einladung und das Lächeln, das sie begleitete, brachten Lee Haines für einen Augenblick aus der Fassung. Als er antwortete, war seine Stimme ein wenig unsicher.

"Ich werde kommen —" er hielt inne, um die ihm dargebotene Hand zu nehmen, "wenn es möglich ist."

Sie zog ein wenig die Augenbrauen hoch.

"Fällt es Ihnen denn so schwer?"

"Verlangen Sie, bitte, nicht, daß ich es Ihnen erkläre. Ich reite einen langen Weg."

"Oh, ein „Rang-Reiter“?" lachte sie. "Dann natürlich — sie brach kurz ab. Bieleicht war es nur Einbildung, aber es kam ihr vor, als sei er zusammengefahren, als sie das Wort aussprach, das das Lösungswort ist, an dem alle Hedenreiter und Banditen sich erkennen. Er zwang sich, ihr in die Augen zu sehen, und sagte langsam:

"Ich gehe auf eine lange Reise. Bieleicht komme ich zurück Wenn ich's kann, werde ich's."

Er zog seine Hand zurück. Sie saß still im Sattel. Sie erriet manches und war tief bewegt. Denn jede Frau hört es heraus, wenn ein Mann aus tiefer Seele spricht.

„Sie werden mich nicht vergessen?“
„Ich werde Sie nie vergessen“, antwortete sie still. „Leben Sie wohl.“

Ihre Hand fand noch einmal die seine. Dann warf sie ihr Pferd herum und ritt hinweg. Er blieb stehen, wo er stand, und vergaß, die Hand sinken zu lassen, die sie in ihrer gehalten hatte. Wie er geschloffen hatte, drehte sie sich nach einer Wette im Sattel und winkte ihm zu. Als er wieder in die Kneipe zurückschritt, hasteten seine Augen nachdenklich auf dem Boden. Ein schwaches Lächeln lag um seinen Mund.

Silent sah an einem der Tische. Das Kinn hatte er in die Hand gestützt. Es war die linke Hand — die unruhige rechte Hand mußte immer aktionsbereit sein. Er starrte durch den Raum nach dem Pfeisenden Dan hinüber, und Lee wußte, daß irgend etwas geschehen mußte, um den Gedankengang zu unterbrechen, der daran schuld war, daß diese unheilverkündenden Augen sich nicht einmal von Dan losreißen konnten. Deshalb ließ sich Lee Haines neben seinem Hauptmann nieder.

„Was ist denn los, in Dreiteufelsnamen?“ fragte der Kiese. „Bist du noch nicht unterwegs?“

„Hör mal, Jim“, sagte Haines warnend, „ich wäre dafür, daß du das Rücken, den Dan, jetzt ungehorsam läßt. Es kann dir doch weiß Gott nichts bedenten, seinetwegen hier Madan anzufangen?“

„Ich will dir was sagen“, antwortete Silent. „Es gibt für mich nichts Schöneres auf der Welt, als sein verdammtes Wetbergesicht mal mit dem Fußboden hier Bekanntschaft machen zu lassen.“

„Silent! Ich bitte dich persönlich darum!“

Silent starrte seinen Untergebenen an. Es war ein unverkämter und wilder Blick. Haines biß die Zähne zusammen. Und dann kam die Antwort:

„Haines, ich laß mir von dir mehr gefallen als von jedem anderen. Ich weiß, daß du Mark in den Knochen hast, und ich weiß auch, daß du mit mir ehrliches Spiel spielst. Aber keine Macht der Welt wird mich daran hindern, dem Rücken da eine Lektion angebeihen zu lassen.“ Seine Hand öffnete und schloß sich langsam und berebt. „Ich sehne mich ordentlich danach, ihn zu erwischen.“

Haines erkannte, daß er geschlagen war. „Aber hoffentlich hast du nicht noch irgendeinen versteckten Revolver bei dir, Jim? Du willst doch nicht etwa versuchen, ihn über den Haufen zu schießen?“

„Nein“, sagte Silent. „Wenn ich einen Revolver hätte — ich wüßte auch nicht — aber ich habe keinen. Meine Hände genügen!“

Es gab noch ein Mittel: Dan zum Verlassen der Kneipe zu bewegen. Das mußte verhältnismäßig einfach sein. Ein einziges Wort genügte wohl, um den schüchternen Kleinen Kerl zu veranlassen, Hals über Kopf den Heimweg anzutreten.

Die großen, ein wenig schläfrigen braunen Augen bläkten zu Haines auf, als er sich Dan näherte.

„Dan“, sagte er, „schlag dich ins Gebüsch — mach dich auf die Socken — hier droht dir Gefahr!“

Mit Erstaunen stellte er fest, daß der Ausdruck der braunen Augen sich nicht um einen Schatten geändert hatte. „Gefahr?“ fragte Dan verwundert.

„Jawohl, Gefahr! Auf und raus! Wenn Ihr mit heiler Haut davontkommen wollt!“

„Was ist denn los?“
„Daus Augen zeigten jetzt Ueber- raschung, aber keine Furcht.“

„Der stärkste Mann in der ganzen Bude hier will Euch an den Kragen, und Blut will er sehen!“

„So ja“, sagte Dan verwundert. „Tut mir leid, aber ich habe gar keine Lust, aufzubrechen. Es gefällt mir hier noch ganz gut.“

„Freundchen“, sagte Haines, „wenn der Kerl Euch in die Faken bekommt, bricht er Euch übers Knie wie ein Stückchen faules Holz.“

Es war schon zu spät. Silent hatte anscheinend erraten, daß Haines bemüht war, sein auserwähltes Opfer zur Flucht zu bewegen.

„He!“ brüllte er. Alle Köpfe wandten sich nach ihm. „Ihr da drüben!“

Haines trat einen Schritt zurück. Es war ihm weh und übel zumute. Er wußte, es war Wahnsinn, seinem Führer Stirn gegen Stirn gegenüberzutreten. Aber er dachte an das, was er Kate versprochen hatte, und söhnte.

„Was wollt Ihr von mir?“ fragte Dan, denn Jim's ausgebreiteter Zeigefinger ließ keinen Zweifel daran, wem sein Zorn gegolten hatte.

„Steht auf, wenn man mit Euch redet!“ rief Silent. „Habt Ihr gar keine Manieren im Leib? Und macht 'n bißchen dall!“

Dan erhob sich, ein Lächeln der Verwunderung auf den Lippen.

„Euer Freund hat 'ne komische Art, mit den Leuten zu reden“, sagte er zu Haines.

„Steht nicht da rum wie 'n Delgöbel! Trabt nach der Bar hinüber und bring mir 'nen Schuß Whisky. Ich sitze hier trocken!“ donnerte Silent.

„Gewiß“, nickte der Pfeisende Dan liebenswürdig. „Gerne!“

Und ging nach dem Schantisch hinüber.

Alle anderen in der Kneipe tauschten einen Blick und ein unbehagliches Lächeln. Sie waren angewidert. Es gab eine Entschuldigung für solche Bereitwilligkeit, denn Jim Silent wirkte gegenüber Dan wie eine Eiche gegenüber einem jungen Schößling. Aber trotzdem verursachte ihnen die unverhohlene Feigheit, die Dan bewies, eine Gänsehaut nach der anderen. Er stand jetzt an der Bar und verlangte Whisky. Und während er das Glas bis zum Rande füllte, ergriff Morgan das Wort:

„Dan“, flüsterte er hastig, „ich hab' hier unter dem Schantisch einen Revolver liegen. Sag' mir nur ein Wort, und ich werd's riskieren, auf das dicke Vieh zu schießen. Dann duck' dich und spring' zur Tür. Kann sein, ich kann ihn solange in Atem halten, bis du im Sattel bist.“ „Warum soll ich ausweichen?“ erkundigte sich Dan mit allen Anzeichen des Erstaunens. „Ich fange an und find' es hier ganz interessant. Der große Lämmel ist gewiß eine sonderbare Sorte Mensch, nicht wahr?“

Er drehte sich um, das Whiskyglas in der Hand. Er lächelte noch immer ruhig und verwundert vor sich hin. Morgan war wie vor den Kopf geschlagen. Er wurde blaß und flüsterte ein über das andere Mal vor sich hin: „Well, ich will ver-

samt sein! Well, ich will verdammt sein!“

Dan stellte das volle Glas vor Silent auf den Tisch. Der saß da und biß sich in die Lippen.

„Was, in Dreiteufelsnamen, soll das heißen?“ sagte er. „Nur ein Glas habt Ihr mir gebracht? Seid Ihr — Kreuzdonnerwetter! — zu fein, um mit mir einen Schluck zu trinken? — Dann trink' doch allein, du feiger Hund!“

Damit schleuderte er den Inhalt des Glases Dan ins Gesicht. Der wurde von der heißenden Flüssigkeit beinahe geblendet. Er machte einen Schritt rückwärts, spuckte und wischte sich die Augen. Niemand im ganzen Raum bewegte auch nur ein Augenlid. In jedem Gesicht malte sich derselbe seckranke Ausdruck. Aber in Silent sprengte jetzt, als er Dan zurückweichen sah, der rote Teufel alle Fesseln. Er ließ die geballte Faust dem Glas nachfliegen. Dan stand unbeweglich und sah dem herankommenden Schlag entgegen. Seine Augen waren mit einem verbläfften und verwunderten Ausdruck weit aufgerissen wie die eines Kindes. Die eisenharte Hand traf ihn mitten auf den Mund. Er wurde glatt hochgehoben und mit solcher Wucht gegen die Wand geschleudert, daß er davon abprallte und in die Knie brach. Silent knurrte wie ein Raubtier und wollte sich eben auf sein schon halb am Boden liegendes Opfer stürzen. Mitten im Sprung hielt er inne. Denn . . .

Dan lachte. Wenigstens gleich sein Murren und Klüßern am eheiten einem Lachen. Aber es war nicht ein lustiges Lachen. Es lag Wahnsinn darin, der das Blut gerinnen ließ. Silent blieb mit zum Schlag erhobener Hand stehen. Seine Kinnlade fiel herab. Mit hilflos aufgerissenem Mund starrte er seinen Gegner an. Das abscheuliche Klüßern wollte nicht aufhören. Es war ein Ton, den zu beschreiben und zu erklären unmöglich war. Und da Dan in einer dunklen Ecke zusammengekauert war, konnte man sehen, wie seine braunen Augen aufschlammten, ihren Ausdruck änderten und plötzlich sich mit gelben, züngelnden Flammen füllten.

„Großer Gott!“ flüsterte Silent. Im gleichen Augenblick sprang das drohend zusammengeduckte Tier mit den gelben Augen, dieses namenlose Wesen, das eben noch der Pfeisende Dan gewesen war, ihm wie ein Panther an die Kehle.

Morgan stand hinter dem Schantisch mit bleifarbenem Gesicht und einem gefrorenen Lächeln. Seine steif gewordenen Finger hielten noch krampfhaft die Whiskyflasche umfaßt, aus der er eingegossen hatte. Keiner rührte sich von seinem Platz. Einige Kartenspieler, die eben hatten auszuspielen wollen, blieben sitzen, die Trumppfarte in erhobener Hand. Andere waren mitten in einem Lachen erstarrt. Einer hatte sich gebückt, um seinen Schuhriemen neu zu binden. Sein Körper blieb in der unbequemen Lage. Nur seine Augen rollten in die Höhe, um zu sehen, was vorging.

Dan schoß unter Silents drohend ausgestreckten Armen durch, hob ihn beinahe vom Boden und trieb ihn rückwärts. Der riesige Mensch stolperte und war nah am Fallen. Er überrannte dabei zwei Stühle. Mit einem wilden Schrei setzte er zum Gegenangriff an. Aber als er das weiße

Gesicht erblickte mit dem dünnen Blutström, der aus der geborstenen Lippe tröpfelte, und als das unmenschliche Lachen wieder in seine Ohren drang, zögerte er von neuem.

Und schon war Dan wieder über ihm. Seine Fäuste wirbelten so rasch, daß man ihrer Bewegung nicht folgen konnte. Für jeden Schlag, den Jim Silent anstellte, erhielt er vier. Es war unmöglich! Es konnte einfach nicht sein! Silent glaubte zu träumen, und dann trafen die tanzenden Fäuste seines Gegners erneut sein Gesicht und seinen Leib mit der Kraft von Schmiedehämmern. Silent senkte den Kopf und suchte seinen Keim mit den Händen zu packen. Dann brüllte er in wildem Triumph auf. Seine ausgestreckte Hand hatte Dan, als er zur Seite gleiten wollte, am Hemd erwischt. Im selben Augenblick hatten sie sich schon umschlungen.

Das entscheidende Stadium des Kampfes begann. Während sie Körper an Körper rängen, war alle Silent einen Arm frei und griff nach Daus Kehle. Die Bewegung geschah blitzschnell, aber Dan war noch rascher. Seine linke Hand packte Silents Handgelenk und hielt den Arm auf halbem Wege fest. Die beiden befanden sich jetzt mitten im Raum. Sie standen aufrecht und dicht aneinander, fest umschlungen. Ihre Stellung hatte eine groteske Mohnlichtheit mit der eines Tänzerpaares, aber ihre Körper bebten von der furchtbaren Anstrengung. Silent bot auch das Rechte an, was seine mächtige Muskulatur hergab, um doch noch Dan bei der Kehle zu fassen. Er fühlte, wie der rechte Arm seines Gegners ihn immer dichter und dichter umspannte. Und dieser Arm, der beinahe schmächtig wirkte, schien aus Stahl geschmiedet, **bohrte sich jede Sekunde ihm tiefer in den Hals und drohte ihm die Rippen zu verbrechen. Die Kräfte seines Gegners schienen unerschöpflich, sie schienen in jedem Augenblick noch zuzunehmen. Schon konnte Jim Silent unter dem gewaltigen Druck kaum noch atmen. Das Blut donnerte in seinen Schläfen. Wenn er nur diese mädchenhaft zarte Gabel zu packen bekäme!**

Aber trotz aller Gegenwehr wurde seine rechte Hand wie in einem eisernen Schraubstock festgehalten. Nun gab der halb gekähnte Arm nach, langsam, aber unwiederbringlich. Silent biß die Zähne zusammen und stöhnte. Furcht? Zur Hälfte war es ein Stöhnen. Es kam eine Antwort. Das dämonische Stöhnen erkundete unwiderrufbar unter seinem Ohr. Seine Hand wurde zurückgestemmt, abwärts gedrückt, über auf den Rücken geschwungen. Der Kopf war hilflos wie ein Kind in den Armen seines Vaters — nein — hilflos wie ein Schaf in der erwürgenden Umarmung einer Riesenschlange.

Wildes Entsetzen, Scham und Furcht gaben ihm noch einen Augenblick verdepotete Kräfte. Er riß sich aus der Umarmung los und taumelte zurück. Dan rief ihm zwei ihm ältere Personen ins zitternde Gesicht. Da er sich dem Brüllen der letzte Rest von Kraft nur eines erfüllte ihn noch: eilige Schritte. Furcht nicht vor einem Menschen, sondern vor der unheimlichen Herrschaft, die mit der er kämpfte. Er packte einen schwarzen Stein, riß ihn hoch und schenkte ihm mit der Kraft der Verzweiflung noch Dan.

Dan wurde am Kopf getroffen. Man hörte ein Krachen, und dann schlug er als hilflose Masse auf den Boden. Silent taumelte hilflos und wie geblendet im Raume hin und her. Morgan und Kee Daines waren zu gleicher Zeit bei dem Gestürzten und knieten neben ihm nieder.

Siebentes Kapitel.

Der stumme Bote.

Beinahe sofort hob Daines die Hand und rief den Umstehenden zu: „Es ist nicht so schlimm, Boys! Er hat 'nen bösen Riß am Kopf und ist betäubt, aber er wird am Leben bleiben.“

Dan hatte eine tiefe Fleischwunde über der Stirn. Die Querleiste des Stuhls war bei dem Anprall gebracht, aber der Schädel war nicht verletzt. Nur die Wucht des Schlags hatte ihn betäubt. Es konnte ziemlich lange dauern, ehe er die Bestimmung wiedererlangte.

Als sich die Menge um Dan drängte, glitt mit einem Sprung ein schwarzer Schatten in die Gruppe. Ein widerwärtiges Knurren ließ die Vordersten mit einem Auf des Schreckens zurückfahren. Sie blickten zu Black Barts grüne, wut-schillernde Augen. Aber der Hund machte keinen Versuch, sie anzugreifen. Er hockte geduckt neben seinem auf dem Boden ausgestreckten Herrn, leckte das leichenblasse Gesicht. Unausgeseht kam ein tiefes, drohendes Knurren aus seiner Kehle. Schließlich stand er auf und strakte die Leute ringsumher an. Diesenigen unter ihnen, die es le miterlebt hatten, wenn ein Einsiedlerwolf sich der verfolgenden Jagd-mente stellt, erkannten seine Haltung wieder. Aber plötzlich machte das Tier einen Sprung und war ebenso geräuschlos und blitzschnell, wie es gekommen war, durch die Tür nach der Straße wieder verschwunden. Draußen schloß es wie ein Pfeil dahin. Satan, der sich zum erstenmal von seinem sonst unzertrennlichen Gefährten im Stich gelassen sah, warf den Kopf hoch und wieherte ihm nach. Aber Black Bart hörte nicht.

Die Männer sehten jetzt ihre Bemühungen um den immer noch bewußtlosen Dan fort. Sie suchten dabei leise zwischen den Zähnen. Das riesige schwarze Vieh hatte eine gespenstische Art zu kommen und zu verschwinden, die einem das Haar auf dem Kopf zu Berge stehen lassen konnte.

Jim Silent und seine Gefährten warteten nicht mehr länger, sie schwangen sich in den Sattel und galoppierten die Straße hinunter.

In kurzer Zeit wurde die Schar der Gäste in Morgans Kneipe dünner und dünner. Der Abend rückte heran, und die meisten hatten einen weiten Ritt nach Hause. Bald war nur noch Morgan allein um Dan bemüht.

In Joe Cumberlands Haus saß Kate vor dem einzigen Klavier, das es auf viele Meilen im Umkreis gab, und ließ die Finger über die Tasten gleiten. Die Abenddämmerung draußen wurde tiefer und tiefer. Sie blickte träumerisch in die Luft. In ihren Augen lag nachdenkliche Erinnerung. Die Melodie, die sie spielte, war seltsam verflüchtend, pfeifhaft, sie versuchte aus dem Gedächtnis eine jener undefinierbaren und namenlosen Weisen zu spielen, die Dan zu pfeifen pflegte, wenn er durch die Berge ritt.

Vom Vorplatz her kam ein leichtes Geräusch, das Getrappel rascher Pfoten, und dann ein lautes Krachen an der Tür.

„Kusch, Bart!“ rief sie und ging hin, um ihn einzulassen.

Sie hatte kaum die Türflanke wiedergedrückt, als die Tür aufsprang und Bart gegen sie prallte. Sie stieß unwillkürlich einen leisen Schrei aus. Seine Augen glühten, seine Zähne funkelten. Aber er schlich webelnd und abwechselnd winselnd und knurrend um sie herum.

„Was ist, Bart?“ fragte sie. Sie zog ihren Rock dichter an sich und trat einen Schritt zurück. Sie konnte nie die Furcht vor dem schwarzen Ungeheuer ganz und gar loswerden. „Was willst du, Bart?“

Und er antwortete: er blieb wie ange-nagelt stehen, streckte die Schnauze in die Luft und stieß ein langgezogenes, melancholisches Jaulen aus. Einen unmenschlichen Laut, der mit einem herzbrechenden Tremolo plötzlich endete. Kate Cumberland wich noch weiter zurück, bis die Wand ihr Halt gebot. Black Bart machte kehrt und rannte nach der Tür, machte halt, blickte sie an und ließ einen kurzen bellenden Laut hören. Sie machte einen Schritt auf ihn zu. Er winselte begeistert und drückte sich dichter an die Tür. Kate Cumberland blieb stehen. Da fuhr er herum, packte ihren Rock mit den Zähnen und zerterte sie in der Richtung der Tür.

Endlich verstand sie und folgte ihm. Aber als sie nach der Pferdekoppel gehen wollte, um ihren Gaul zu holen, verlegte ihr Black Bart zähnefletschend den Weg und gebärdete sich so wütend, daß sie die Absicht aufgab. Sie empfand immer größere Angst vor dem Tier. Trotzdem folgte sie ihm. In seinem Eifer lag etwas, das sie beruhigte. Er zerterte sie bis auf die Straße, dann ließ er ihren Rock fahren und trabte ein Stückchen voraus. Von Zeit zu Zeit blickte er zurück und blinzelte, als wolle er sie bitten, rascher zu gehen. Jetzt zum erstenmal dachte sie an Dan! Black Bart führte sie den Weg, auf dem man nach Morgans Kneipe kam. War Dan etwas zugehoben? Und was dann?

Tief erschreckt tat sie einen raschen, hastigen Atemzug und begann zu laufen. Bart klaffte begeistert. Ihr Herz drohte zu versagen, als sie die Kneipe vor sich liegen sah. Es war nur noch ein Pferd vor der Tür angebackert: Daus Kappe. Warum waren die anderen so ungewohnt früh aufgebrochen? Atemlos erreichte sie die Tür des Schankraumes. Im Inneren war es sehr dunkel. Zuerst konnte sie nichts unterscheiden als gekalkloje Schatten. Black Bart glitt geräuschlos in die Finsternis hinein. Ihre Augen folgten ihm. Jetzt konnte sie eine Gestalt wahrnehmen, die flach auf dem Boden ausgestreckt lag. Ein anderer Mann kniete daneben. Sie schrie auf und lief hin.

Morgan erhob sich aus seiner krummen Stellung. Er stotterte etwas. Sie schob ihn zur Seite und ließ sich neben Dan auf den Boden nieder. Ein breiter, weißer Verband ließ um seinen Kopf. Sein Gesicht war beinahe so weiß wie das Felten. Ihre Finger glitten über dieses eiskalte Gesicht, trefen keine Stelle unberührt, und sie stieß stöhnend, kleine jammernde Laute aus, die sich nicht zu Worten formen wollten. Er lebte, aber ihr war zumute,

als stehe er schon dicht an der Schwelle des Todes.

„Miß Kate!“ sagte Morgan hilflos und verzweifelt.

„Mörder!“

„Denkt Ihr denn, ich war's?“

„Unter Eurem Dache ist's geschehen — und Ihr hattet meinem Vater Euer Wort gegeben . . .“

„Laßt mich doch erklären. Wollt Ihr nicht zuhören? Er ist jetzt in 'ne Art von Dämmer Schlaf verfallen. Wenn er aufwacht, wird er sich wieder ganz gut fühlen. Laßt ihn über Nacht hier liegen und versucht nicht, ihn wegzuschleppen. Ich werde hinausgehen und sein Pferd im Schuppen unterstellen. Morgen früh wird er sich wie neugeboren fühlen. Miß Kate, wollt Ihr nicht hören?“

Sie wandte sich widerstrebend ihm zu. Vielleicht aber hatte er recht. Vielleicht war's möglich, daß Dan aus seiner Ohnmacht gestärkt erwachte wie aus einem heilbringenden Schlaf.

„Es war der großmächtige Kerl mit den unverkürzten Augen, der's getan hat“, berichtete Morgan.

„Der, der Dan höhnische Fragen geschüttelt hat?“

„Ja.“

„Waren denn von den Boys nicht genug da, um ihn an den nächsten Baum zu hängen?“

„Er hatte drei von seinen Freunden mit. Man hätte gut hundert Mann gebraucht, um Hand an einen von den vier Kerlen zu legen. Alle vier waren ganz süße Nummern. Ich werd' Euch genau erzählen, wie's zugegangen ist. In ein paar Minuten verdrückte ich mich hier und reiste nach Süden. Und ich will nichts hinter mir lassen, ehe ich abziehe. So ist's gekommen . . .“

Er lehrte dem bißchen matten Licht, das durch die Tür hereinfiel, den Rücken zu. Kate konnte ihn kaum die Lippen bewegen sehen. Der übrige Teil seines Gesichts ertrank im Dunkeln. Und während er sprach, entging ihr mehr als einmal die Bedeutung der Worte, die eifrige Bewegung seiner Lippen wurde für sie zu sinnlosem Geschnatter. Die graue Dämmerung draußen wurde dichter und dichter. Sie ballte sich auch um ihr Herz. Er berichtete, wie es zwischen dem riesigen Fremden und Dan zu Reibungen gekommen war. Wie Dan wieder und wieder beleidigt worden war, aber in einer Art kindlicher Dummheit es einfach hingeworfen hatte. Wie schließlich der erste Schlag gefallen war und wie Dan auf dem Boden gehockt hatte, von einem dämonischen Lachen geschüttelt, und wie dann plötzlich das gelbe Licht in seinen Augen aufgeflackert war.

Als sie das hörte, schien sich ein dichter Schleier über alles zu breiten. Als ihr Gehirn wieder funktionierte, war sie allein. In der Ferne verhallte Hufschlag. Morgan war davongeritten. Sie blickte Dan an. Blad Bart hatte sich neben seinem Herrn auf den Boden geduckt und bewachte ihn. Sie kniete wieder hin — beugte den Kopf — lauschte auf die Schwachen, aber regelmäßigen Atmenzüge. Er schien so unbeschreiblich jung! So unbeschreiblich schwach und hilflos! Der weiße Fleck des Verbandes um seinen Kopf strahlte sie durch die Finsternis an wie ein Auge. Und

alles Mütterliche in ihr quoll mit ihren Tränen heiß empor.

Achtes Kapitel.

Mit blutroten Buchstaben . . .

Er bewegte sich.

„Dan — lieber Dan!“

„Mein Kopf!“ stammelte er. „Er tut so gewaltig weh — Kate, als wenn . . .“

Er schwieg plötzlich. Sie wußte, daß ihm jetzt die Erinnerung wiederkam.

„Es ist jetzt alles in Ordnung, Liebes. Ich bin hergekommen, um mich um dich zu kümmern, ich geh nicht wieder weg. Armer Dan!“

„Wieviele hast du's erfahren?“ fragte er. Die Worte schleppten sich mühsam dahin.

„Blad Bart kam und holte mich.“

„Guter, alter Bart!“

Der riesige Wolf kroch näher heran und legte die Hand, die sein Herr nach ihm ausstreckte.

„Nann, Kate, ich lieg ja auf dem Boden. Und wie finster es ist! Bin ich immer noch in Morgans Haus? Jawohl, ich sang an, ein bißchen zu begreifen.“

Er versuchte aufzustehen. Sie drückte ihn zurück.

„Wenn du jetzt versuchst, dich zu bewegen, kannst du sehr leicht Fieber bekommen. Ich gehe nach der Ranch zurück und bring dir ein paar Decken her. Morgan hat gesagt, es ist besser, wenn du ein paar Stunden lang gar nicht den Versuch machst, aufzustehen. Er sagt auch, du hast fürchtbar viel Blut verloren und du sollst dich ja davor hüten, in den Sattel zu steigen — mindestens bis morgen.“

Dan ließ sich mit einem Seufzer wieder in eine bequemere Lage gleiten.

„Kate!“

„Ja, Liebes?“

Ihre Hand strich leicht wie Schneeflocken über seine Stirn. Er griff danach und preßte die kühle Haut gegen seine Wange.

„Mir ist zumut, als hätte ich in einem großen Feuer gesteckt. Mir ist manchmal, als ob ich immer noch rot vor den Augen sähe!“

„Dan, sprich nicht so. Das gibt mir ein Gefühl, wie wenn ich dich nie gekannt hätte. Du mußt jetzt alles vergessen, was ich zugetragen hat. Versprich mir das!“

Er verharrte eine Weile in Schweigen, dann senkte er:

„Vielleicht — vielleicht kann ich's, Kate. Aber ich sag dir nur, es ist mir zumut, als wär' in meinem Kopf was geschrieben — in blutroten Buchstaben geschrieben — und ich muß rausbringen, was es heißt. Ehe ich's nicht weiß, kann ich nicht viel mit dir reden.“

Sie hörte ihn kaum. Ihre Hand lag noch immer auf seinem Gesicht. Ein tief beklemmendes und doch unendlich süßes Gefühl der Zufriedenheit durchdrang allmählich ihr Inneres. Sie lächelte. Sie war froh, daß die Dunkelheit ihm ihr Gesicht verbarg. Zum erstenmal in ihrem Leben fühlte sie Scham vor ihm. Ein einzigartiges Gefühl der Scham! Die Tür zum Allerheiligsten ihres Herzens war plötzlich aufgesprungen. Wenn er wollte, konnte Dan tief in ihre Seele blicken. So schien es ihr wenigstens. Es war ein erschreckendes Gefühl, und doch erfüllte es sie mit tiefer Freude.

„Kate!“

„Ja, Liebes?“

„Kate, worüber lachst du bloß?“

„Ich weiß es nicht, Dan. Mir ist nur so glücklich zumute.“

„Kate!“

„Ja?“

„Ich hab' dich mächtig gern.“

„Dich und Blad Bart und Satan . . .“

„Ich bin so froh darüber.“

„Oh!“

Ihre Stimme hatte sich verändert.

„Warum versuchst du deine Hand wegzuziehen, Kate?“

„Bin ich dir nicht mehr als — dein Gaul — und dein Hund?“

Die Frage schien ihn zu überraschen. Er tat einen tiefen Atemzug.

„Es ist 'n bißchen anders, denk' ich.“

„Sag, wie's ist!“

„Wenn Blad Bart sterben würde . . .“

Der Wolfshund winzelte. Er hatte seinen Namen gehört.

„Guter, alter Bart! Well, wenn Blad Bart sterben würde — 's könnt' sein, wenn ein bißchen Zeit darüber hingegangen ist, würd' ich einen anderen Hund haben, und vielleicht hätte ich den ebenso gern.“

„Ja?“

„Und wenn Satan sterben würde — sogar Satan — kann sein, eines Tages könnte ich ein anderes Pferd genau so lieb gewinnen — freilich müßt' es dann Satan mächtig ähnlich sein! Aber wenn du sterben müßtest — das wäre anders, ganz gewaltig anders.“

„Warum?“

Die Pausen, die er machte, um über ihre Frage nachzudenken, machten sie betriebsmäßig.

„Ich weiß es nicht“, flüßerte er schließlich.

Wieder dankte sie dem Dunkel, das ihr Lächeln verbarg.

„Vielleicht weißt du den Grund, Kate?“

Sie lachte. Es klang wie Musik, aber seine Finger ließen ihre Hand los. Er dachte bereits an etwas anderes. Und jetzt lachte er auch. Sie fuhr zusammen. Diese Art Lachen hatte sie nie an ihm gekannt.

„Was ist denn, Dan?“

Er war ein mächtig großer Kerl, Kate. Er war größer und breiter als irgendein Mann, den ich je zu Gesicht bekommen habe! In 'ner Art war's 'ne drollige Sache. Als ich den Schlag von ihm erhalten hatte, war mir's beinahe froh zumute. Ich hatte keinen Haß auf ihn . . .“

„Dan, lieber Dan!“

„Nein, ich hatt' keinen Haß auf ihn — ich wollte ihn bloß umbringen — und dran zu denken, machte mich richtig froh. Ist das nicht komisch, Kate?“

Er lachte wieder in seiner neuen, seltsamen Art. Jetzt erinnerte sie sich. Ihr Vater hatte immer genau das gefürchtet und vorausgesehen, was jetzt eingetreten war. Dan hatte zum erstenmal etwas von den Kräften gemerkt, die in ihm schlummerten — zum erstenmal hatte er sein eigenes Blut gesehen und geschmeckt. Sie schauerte zusammen.

„Dan, du hast gesagt, du kannst mich leiden. Du mußt dich jetzt entscheiden, ob du mich haben willst oder ob du diesem Mann auf der Blutstraße folgen willst.“

„Du verstehst's nicht“, sagte er. Er war bemüht, seine Worte so zu wählen, daß ihr alles klar wurde. „Ich will 'n bißchen hinter ihm her! Ich kann nichts dagegen machen, so wenig Blad Bart etwas dagegen

machen kann, daß er heulen muß, wenn er den Mond sieht."

Er versiel in Schweigen, horchte in sich hinein. Weit hinten in den Bergen heulte ein Koyote. Kate bebt.

"Dan!"

Draußen vor der Tür stieß Satan ein leises Wichern aus. Es war wie ein Ruf. Sie beugte sich vor. Ihre Lippen pressten sich auf seinen Mund. Er schob sie beinahe grob von sich weg.

"Auf meinen Lippen ist Blut, Kate. Ich kann dich nicht küssen, ehe sie wieder retin sind."

Er wandte den Kopf ab.

"Du mußt auf mich hören, Dan!"

Er antwortete nicht. Black Bart schlich sich heran und tauchte sich neben seinem Kopf hin. Seine Augen starrten unverwandt Kate an.

"Dan! Sprich zu mir!"

Seine Augen waren trotz der Dunkelheit plötzlich deutlich sichtbar, wie von innen erhellt. Und jetzt wechselte ihre Farbe. Ein gelbes Licht schwebte darin. Und nur dieses gelbe Licht gab ihr Antwort. Kalte Furcht griff nach ihrem Herzen. Aber die Liebe wollte die Waffen nicht strecken und kämpfte dagegen an.

"Zum letztenmal, Dan! — Um Gottes willen, Dan!"

Immer noch nichts als Schweigen. Sie stand auf. Ihre Glieder flogen. Sie fühlte sich elend und schwach. Die fremden, unheimlichen Augen folgten ihr. Jetzt lebte in ihr nur noch die Furcht. Sie wich langsam nach der Tür zurück, zögernd erst, dann schneller und schneller. An der Schwelle machte sie kehrt und stürzte in die Nacht hinaus.

Draußen auf dem Weg lief sie ans Leibeskräften. Einmal stolperte sie und brach in die Knie. Sie schrie laut auf und warf einen furchtamen Blick nach rückwärts. Sie atmete erst wieder ruhiger, als sie sah, daß nichts ihr folgte. Zu Hause angelangt, stürzte sie, ohne Niemand zu schöpfen, auf ihr Zimmer. Sie hörte die Stimme ihres Vaters, aber sie fühlte sich unfähig, mit ihm zu sprechen. Von allen Menschen in der Welt war er der letzte, der alles wissen durfte. Sie ging zu Bett und kroch unter der Decke zugurmen.

Gleich darauf klopfte es. Ihr Vater stand draußen. Er erkundigte sich, ob sie krank sei. Sie berichtete klagend über schreckliches Kopfweh und bat, allein gelassen zu werden. Er wollte wissen, ob sie Dan gesehen habe. Mit Ausbietung aller Energie gelang es ihr zu erklären, daß Dan nach einer Rauch in die Nachbarschaft geritten sei, und ihr Vater ließ sie allein, ohne weitere Fragen zu stellen.

Die Hähne krächten, ehe es ihr gelang, einzuschlafen.

Es war schon spät am anderen Morgen, als der alte Joe Cumberland wieder an ihre Tür klopfte. Er fing an, besorgt zu werden. Ihre Krankheit schien ernst, als er dachte. Aber davon abgesehen hatte er einen ganz bestimmten Grund, um sie zu wecken.

"Ja?" rief sie, als er zum zweitenmal geklopft hatte.

"Steh mal aus dem Fenster, Kleines! Steh mal nach Morgans Kneipe hinüber. Du weißt doch, ich habe gesagt, ich würde die Landschaft von diesem Schandfleck reinigen."

Er hatte Morgans Kneipe genannt. Kates Schläfrigkeit war wie mit einem Schlag verfliegen. Und sofort kamen alle die Schreden der Nacht in ihre Erinnerung zurück. Fröstelnd glitt sie aus dem Bett und eilte ans Fenster. Morgans Kneipe war eine einzige mächtig emporlodende Feuersäule!

Sie klammerte sich an den Fensterrahmen und starrte noch einmal hin. Es war nicht möglich! Vielleicht war es wieder ein Alptraum — aber keine Wirklichkeit. Sie hörte zwar die triumphierende Stimme ihres Vaters vor der Tür, aber ihr ganzes Denken war nur von einem ausgefüllt: sie sah Dan vor sich, wie er in der vergangenen Nacht hilflos, verwundet, zu schwach, um sich vom Fleck zu rühren, in Morgans Schankraum auf dem Boden gelegen hatte.

"Und jetzt ist Schluss damit!" jagte Joe Cumberland zufriedenen Tones dranken auf dem Fluß. „Keine Spur von so 'ner Giftbude mehr auf Meilen im Umkreis. Gleich heute morgen bin ich hinübergeritten und habe ein Streckholz drangehalten.“

Immer noch starrte sie hinaus. Sie rührte sich nicht. Sie gab keinen Laut von sich. Sie sah Dan vor sich, wie er aus seinem ohnmachtähnlichen Schlaf erwachte, weil ihm der beizende Rauch und die Hitze der näher und näher züngelnden Flammen geweckt hatten. Sie sah ihn kämpfen, um sich aufzurichten, und wie es ihm unmöglich war, sich auf den Füßen zu halten.

"Warum sagst du nichts, Kate?" rief ihr Vater.

"Dan!" schrie sie gellend, wankte und fiel bewußtlos zu Boden.

Neuntes Kapitel.

Der Gespensterreiter.

Der weite, ebene Talgrund am Fluß entlang war dicht mit Weiden bewachsen. Daß ihr gelbgrünes Laub wuchs und gedieh, wenn alles andere Grün in der Gebirgswildnis verdorrte und einschrumpfte, gab ihnen sogar am Tage etwas Unnatürliches, Gespenstisches. Nach Einbruch der Nacht war dieser Eindruck stärker und melancholischer. Selbst wenn sich sonst kein Rästchen regte, schien irgendein geisterhafter Wind sich durch ihre Kronen zu streifen, die langen, zähen, tief herabhängenden Äste bewegten sich und rieben sich aneinander und brachten ein Geräusch hervor, das einem verstoßenen Flüstern glich.

In einer kleinen Dichtung mitten in diesem Weidenbüsch sah Silent mit seinen Gefährten. Ein fünftes Mitglied der Bande war eben zu ihnen gestoßen, hatte ihren gelassenen Gruß mit einer Handbewegung beantwortet und war jetzt dabei, sein Pferd zu versorgen. Will Kilduff, der ein natürliches Talent als Koch besaß, schürte die niedergebrannte Glut des Feuers auf, an dem er die Abendmahlzeit für die anderen gekocht hatte, und begab sich daran, gerösteten Speck und Kaffee für den neuen Ankömmling zurechtzumachen. Sein Gast ließ sich gleich darauf neben dem Feuer nieder und beobachtete gespanntem Auge, was vorging. Seine äußere Erscheinung stand in einem scharfen Gegensatz zu der der vier anderen. Auf einer Seite wies sein Gesicht die Züge eines gutmütigen Bursche auf, aber wenn

er den Kopf wandte, zuckte der Feuerschein über die Ränder einer furchtbaren gezackten Narbe, die im Halbkreis von seiner rechten Augenbraue zum Mundwinkel lief. Diese ganze Seite des Gesichts war durch den Schnitt entstellt und der Mund zu einer häßlichen Krabe verzogen. Wenn er sprach, so gab ihm das, gleichgültig, was er sagte, den Anschein eines heftig rannenden Verschwörers. Die vier anderen warteten geduldig, bis er mit seiner Mahlzeit zu Ende war. Dann erst fragte Silent:

"Was gibts Neues, Jordan?"

Jordan warf zunächst noch seinem leeren Kaffeebecher einen bedauernden Blick zu.

"Es gibt nicht viel zu berichten", antwortete er schließlich. „Ich denke, Ihr habt schon gehört, was aus dem Burschen geworden ist, den Ihr neulich bei Morgans übergeschlagen habt.“

"Woher wißt Ihr, daß ich ihn niedergeschlagen habe?" fragte Silent scharf.

"Von niemand", sagte Jordan, „aber als ich mir den Mann beschreiben ließ der dem Pfeisenden Dan eines mit dem Stuhl über den Schädel gegeben hat, da wußt' ich gleich, es ist Jim Silent.“

"Was ist mit Barry?" fragte Haines. Aber Jordans Augen waren noch immer unverwandt auf seinen Chef gerichtet.

"So ziemlich allgemein hieß es", fuhr er fort, „daß Ihr den Stuhl recht nötig gehabt habt, um mit ihm fertig zu werden, Jim. Stimmt das?"

Die anderen drei warfen sich verstoßene Blicke zu. Silents Hand ballte sich zu einer gewaltigen Faust.

"Der Kerl war verrückt. Ich mußte ihn zu Boden schlagen. Ist er schwer verwundet?"

"Die offene Wunde am Kopf war nicht gerade was Besonderes, aber sie haben ihn die Nacht über in der Kneipe liegen lassen. Am anderen Tag kommt der alte Cumberland, der keine Ahnung hat, daß der Pfeisende Dan dort war, und hält ein Streckholz an die alte Bude. Sie ist in Rauch aufgegangen, und Dan mit.“

Zunächst sagte keiner ein Wort. Dann rief Silent aus: „Was war dann bloß das verdammte Pfeifen, das ich den ganzen Tag lang hinter uns gehört habe?"

Will Kilduff lachte in dröhnendem Haß, Hal Purvis' quetschender Tenor stimmte mit ein.

"Wir haben dir doch den ganzen Weg lang schon gesagt, Jim", sagte Purvis, als er wieder Herr seiner Stimme war, „daß niemand hinter uns gepiffen hat. Wir alle wissen, Jim, daß du ein großmächtig scharfes Gehör hast, aber wir denken auch, daß du dir was eingebildet hast, was nicht existierte. Hab' ich recht, Bohns?"

"Und ob du recht hast", sagte Kilduff, „ich habe nicht das geringste gehört.“

Silents Augen schweiften zornig über die vier Männer hin.

"Du eintgermaßen betrübt darüber, daß der Schlingel vom Feuer seinen Teil abgekrigt hat. Ich hab' immer gehofft, wir würden noch einmal zusammentreffen. Ich wußt' mir nichts Schöneres, als noch mal fünf Minuten mit dem Pfeisenden Dan zusammen zu sein.“

(Fortsetzung folgt im 1. März-Heft)